



Brandenburgisches Landesamt
für **Denkmalpflege** und
Archäologisches Landesmuseum

OT Wünsdorf | Wünsdorfer Platz 4–5
15806 Zossen

Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Christof Krauskopf / Sabine Vogel
Tel.: 03 37 02 / 713 21
christof.krauskopf@bldam-brandenburg.de
sabine.vogel@bldam-brandenburg.de

Denkmalreport Brandenburg 2014/2015

Pressegespräch der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege
des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und
Archäologischen Landesmuseums

am 27. Januar 2015

11:00 Uhr

Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund
In den Ministergärten 3
10117 Berlin

Inhalt

Denkmalreport 2014/2015

Überblick und Ausblick	3
Denkmalliste und Denkmalförderung	9
Übersicht über die 2014 eingetragenen und gelöschten Denkmale	11
Denkmalförderung mit verminderter Wirkung	13
Erfolge	15
Restaurierung monumentaler Grabsteine in der Dorfkirche von Beesdau (LDS)	17
Stahlfachwerkbrücke von Bindow saniert	19
<i>BTU Cottbus-Senftenberg trägt zum Erhalt der Brücke im</i>	
Neu ausgemalt	21
<i>Die Domkirche St. Peter und Paul in Brandenburg an der Havel</i>	
Protestantische Bildsprache restauriert	23
<i>Der Altar in der Dorfkirche Laubst (SPN)</i>	
Europaweite Bedeutung	25
<i>Die Neue Propstei des Zisterzienserinnen-Klosters Marienstern in Mühlberg (EE)</i>	
„Kloster“ in Niemegk (PM) gerettet	27
Umbau im Museum des Antifaschistischen Widerstandskampfes	29
<i>Die ehemalige SS-Kommandantur in der Gedenkstätte Ravensbrück</i>	
Innenraumfassung komplett restauriert	31
<i>Die Stadtpfarrkirche von Strausberg (MOL)</i>	
Vor dem Abriss gerettet	33
<i>Bauliche Sicherung und Architekturwettbewerb für die Hafenspeicher in Wittenberge (Lkr. Prignitz)</i>	
Entdeckungen	35
Schwieriges Erbe	37
<i>Das Kriegerdenkmal in Freienhufen (OSL)</i>	
Zeugnis der „Wochenendbewegung“	39
<i>Haus Alexander in Groß Glienicke (P)</i>	
Einzigartiges Zeugnis jüdischer Kultur	41
<i>Das Jugend- und Lehrheim des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes in Wolzig (LDS)</i>	
Bedrohte Denkmale	43
Leerstand, Bauschäden, Vandalismus	45
<i>Die Jugendhochschule Bogensee (BAR)</i>	
Einzigartiges Denkmal von Verfall bedroht	47
<i>Der Borsig'sche Waggonfahrstuhl in Eberswalde (BAR)</i>	
Erschreckend schlechter Zustand	49
<i>Epitaphgemälde aus St. Marien, Frankfurt (Oder)</i>	

Bedeutendes Architekturzeugnis der 1950er Jahre bedroht <i>Das Lichtspieltheater „Friedensgrenze“ in Guben (LOS)</i>	51
Denkmalabbrüche und Dissens im Jahr 2014	53
Statistische Angaben zu Abbrüchen und Dissensvorgängen in 2014	55
Veranstaltungen im Jahr 2014	57
22. Brandenburgischer Denkmaltag <i>Dobrilugk — Zisterzienserkloster und Schloss Restaurierung und Ausbau eines vielschichtigen Gebäudeensembles</i>	59
Ortsgespräche – ein Diskussionsforum über Denkmale im Land Brandenburg	61
Brandenburg an der Havel: Vom Tag des offenen Denkmals bis zu großen Tagungen	63
1. deutsch-polnisches Expertengespräch <i>Schlösserlandschaften in der Grenzregion, 19. September 2014 / Cottbus, Schloss Branitz</i>	65
ANTIKON 2014 <i>Fachwerkarchitektur – Gemeinsames Erbe „Die Friederizianische Kolonisation“ Tagung in Stubice vom 22. bis 24. September</i>	67
Facharbeitsgespräch 2014 <i>„Qualität in der Restaurierung“ am 02.07.2014 im Archäologischen Landesmuseum in Brandenburg an der Havel</i>	69
Städtebaulicher Denkmalschutz - Einvernehmen mit der Denkmalpflege in der Praxis <i>Jahrestagung der „Arbeitsgemeinschaft mit Historischen Stadt-kernen“ des Landes Brandenburg am 15. Oktober 2014</i>	71
Projekte im Jahr 2014	73
Schaufenster 2014	75
Dorf- und Schlossgeschichten <i>Geschichte kreativ entdecken – mit Texten und Bildern von Menschen ab 12 Jahren</i>	77
Spendenaktion zur Sicherung der Scherer-Orgel in Bernau	79
Neue Publikationen	81
Der Lennépark in Frankfurt an der Oder <i>Wallanlage – Bürgerpark – Gartendenkmal</i>	83
„Erhaltung von Marmorskulpturen unter mitteleuropäischen Umweltbedingungen“ <i>8. Konservierungswissenschaftliches Kolloquium in Berlin/Brandenburg</i>	85
Drei Jahre Zusammenarbeit mit der medien-schule babelsberg <i>Fotoreportagen von Schülerinnen und Schülern zum Thema Denkmalpflege</i>	87
Qualität der Restaurierung in der Denkmalpflege	89
Jörg Raach und Matthias Baxmann <i>Faszination Eisenbahn. Bahnkultur in Brandenburg</i>	91
Vorschau	93
Terminvorankündigungen für 2015	95

Überblick und Ausblick

Überblick und Ausblick

Denkmalreport 2014/2015

Das Jahr 2014 hat für die Denkmalpflege des Landes Brandenburg einen Schub an neuen Kooperationen mit der Republik Polen gebracht.

Mit der Wojewodschaftskonservatorin von Lubuskie (Lebus) in Zielona Góra gibt es seit Mitte des Jahres 2014 einen sehr engen Kontakt auf der Arbeitsebene. Eine kleine Delegation unter Leitung von Frau Dr. Bielenis-Kopiec hat sich zwei Tage über die praktische Arbeit der Denkmalpflege in Brandenburg an der Havel informiert. Für das Jahr 2015 ist ein Gegenbesuch in Polen geplant.

Seit 2014 ist das BLDAM Partner der deutsch-polnischen Tagung ANTIKON. Die Tagung konnte 2014 ihr 15jähriges Bestehen begehen. Thema waren die Fachwerkbauten der Kolonisationszeit Friedrich II. beiderseits der Oder. Seit diesem Jahr waren neben den Landesdenkmalpflegern aus Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg die Wojewodschaften Zachodniopomorskie (Westpommern) und Lubuskie (Lebus) sowie die Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) beteiligt.

Im September 2014 fand ein vom MWFK initiiertes Treffen der westpolnischen, sächsischen und brandenburgischen Denkmalpfleger statt, um die Chancen für eine effektive Kooperation bei der Rettung der gerade in Polen zum Teil hochgradig im Bestand gefährdeten Schlossanlagen im Rahmen von EU-Förderprogrammen auszuloten. Es soll auch hier im Jahr 2015 ein Folgetreffen geben.

Wir erhoffen uns von der Kooperation an der Basis Impulse für die Erhaltung der gemeinsamen Baukultur!

Insgesamt war 2014 ein erfolgreiches Jahr für die Landesdenkmalpflege. Neben der kontinuierlichen Erfassung von Denkmalen und der Bearbeitung der Landesdenkmalliste sind wieder einige auch für uns überraschende Entdeckungen gemacht worden.

Dank der kontinuierlichen fachlichen Arbeit und eines großen Netzwerkes konnte so manches Bauwerk, das in den letzten Jahren noch als „gefährdet“ eingestuft werden musste, gerettet werden.

Das betrifft u.a. die erfolgreichen Sicherungen am *Schloss in Fürstenwalde*, am sog. *Kloster in Niemegk* und in *Wittenberge* die abrissgefährdeten *Hafenspeicher*.

Gerade die Landesausstellung im *Schloss Doberlug* hat dort zu großen Synergieeffekten bei der Restaurierung des noch 1990 als Kaserne genutzten bedeutenden Bestandes geführt. Selbst die wertvollen Tapeten im *Gutshaus* in *Ahlsdorf* wurden in einer ersten Kampagne restauriert.

Die *Propstei* in *Mühlberg* konnte dank ihres europäischen Kulturlabels in ihrem wertvollen Bestand (Wandmalereien der Gegenreformation!) restauriert werden und wird zu einem Museum ausgebaut.

Der *Dom* in *Brandenburg* ist nun endlich auch im Innenraum mit seiner interessanten nachreformatorischen Farbfassung restauriert worden. Hier hat die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien die Finanzierung übernommen.

Die Spendenkampagne des Förderkreises Alte Kirchen und der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz aus dem letzten Jahr hat die Sicherung des *Altars* in der Dorfkirche in *Laubst* ermöglicht: Ein wichtiges Zeichen für die seit Jahren vom Braunkohletagebau gefährdete Gemeinde, die nun noch die Sanierung des Kirchturmes stemmen muss.

Obwohl die Diskussion um die Einrichtung eines Denkmalfonds im Jahr 2014 mit dem erfolgreichen Abschluss eines gemeinsamen Arbeitsausschusses des Landesparlamentes mit dem MWFK und dem BLDAM ein solides Positionspapier hervorgebracht und der Gedanke einer brandenburgischen Denkmalstiftung Eingang in etliche Wahlprogramme gefunden hat, können wir hier noch kein Ergebnis vorweisen. Es wird auf vielen Ebenen an der Lösung des Problems weiter gearbeitet. Das Land bleibt daher bei der reinen Denkmalförderung leider bundesweit Schlusslicht und kann nach wie vor nicht das Denkmalschutzsonderinvestitionsprogramm des Bundes kofinanzieren. Damit gehen immer noch viele Synergieeffekte für die Baukultur des Landes verloren!

Auch hat sich die bedrohliche Situation am Brauhaus des *Zisterzienserklosters* in *Himmelpfort* durch die Blockade gerichtlicher Auseinandersetzungen nicht geändert. Der Bau ist nach wie vor einsturzgefährdet! Es fehlt hier nach wie vor der dringend benötigte Denkmalfonds! Um den Bestand des *Orgelprospektes* der *Marienkirche* in *Bernau* kümmert sich unsere jährliche Spendenkampagne. Die Diskussion um den gefährdeten Kunstbestand der *Marienkirche* in *Frankfurt (Oder)* hat zur Einrichtung einer Projektgruppe geführt, die neben der Denkmalpflege auch die Kirchengemeinde und die Kommune an einen Tisch bringt, um hier ein Netzwerk zum Schutz des

Bestandes zu knüpfen. Für andere gefährdete Denkmale, wie etwa die ehemalige *FDJ-Hochschule in Bogensee* oder das *Kino „Friedensgrenze“ in Guben* und den *Waggonfahrstuhl in Eberswalde* fehlt ein solches Netzwerk!

Bei den Denkmalabbrüchen gibt es gegenüber den Vorjahren keine signifikanten Änderungen. Die statistische Zahl der Dissensfälle ist auch im Wesentlichen gleich geblieben. Sie zeugt von der guten Zusammenarbeit zwischen Denkmalschutz und Denkmalpflege in der gesamten Fläche des Landes, wobei hier der Personalabbau bei einigen Landkreisen und auf der uns betreffenden Landesebene zukünftig zu neuen Formen der Zusammenarbeit und zur Konzentration und stärkeren Prioritätensetzung zwingen wird. **Die Denkmalpflege ist auf der Landesebene genau richtig positioniert**, um effektiv Fachleute für Spezialfragen einsetzen zu können!

Der Pressemappe können die durchweg mit vielen Partnern veranstalteten und daher immer auch gut besuchten und erfolgreichen **Veranstaltungsformate** entnommen werden. Im Jahr 2015 werden wir die Ortsgespräche, den Brandenburgischen Denkmaltag und das Facharbeitsgespräch als Kernpunkte des fachlichen Austausches innerhalb der eigenen Fachwelt, aber auch mit anderen Berufsgruppen und vor allem mit den Denkmalbesitzern und Denkmalnutzern fortführen. Gerade die Ortsgespräche sind ein deutschlandweit mittlerweile oft kopiertes Format der „barrierefreien“ Kommunikation geworden!

Unsere Publikationen reichen von der Entstehungs- und Restaurierungsgeschichte des *Lenné-Parks in Frankfurt (Oder)* über die spannenden Fragen der Qualitätssicherung bei der Restaurierung und Erhaltung von Kunstwerken aus Marmor. Sie dokumentieren die Zusammenarbeit mit der medien-schule babelsberg innerhalb der Aktion denkmal aktiv der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, in dem sie den Zugang der Schülerinnen und Schüler zum Thema Denkmal auf oft überraschende Weise aufzeigen. 2014 ist uns auch mit einer populärwissenschaftlichen Publikation zur Eisenbahngeschichte im Land Brandenburg ein in weiten Kreisen viel beachtetes Buch gelungen, das seine Qualität aus dem einzigartigen Überblick unseres technischen Denkmalpflegers gewinnt.

Wir sehen voller Spannung auf die Herausforderungen für 2015 und werden in einem Jahr wieder darüber berichten.

Dr. Thomas Drachenberg
Landeskonservator

Denkmalliste und Denkmalförderung

Übersicht über die 2014 eingetragenen und gelöschten Denkmale

Denkmalreport 2014/2015

Stand 31.12. 2014

KREIS	Eintragungen 2014	Löschungen 2014	gesamt 31.12. 2014	zum Vergleich gesamt 31.12. 2013
1 Brandenburg	1	2	699	700
2 Cottbus	0	0	326	326
3 Frankfurt (Oder)	1	0	274	273
4 Potsdam (Stadt/SPSG)	13	0	1621	1608
5 Barnim	6	0	549	543
6 Dahme-Spreewald	5	0	555	550
7 Elbe-Elster	4	2	720	718
8 Havelland	2	0	517	515
9 Märkisch-Oderland	4	1	793	795
10 Oberhavel	36	1	713	677
11 Oberspreewald-Lausitz	4	0	394	391
12 Oder-Spree	3	0	398	394
13 Ostprignitz-Ruppin	24	1	1299	1276
14 Potsdam-Mittelmark	11	3	1099	1091
15 Prignitz	11	3	956	949
16 Spree-Neiße	23	0	564	441
17 Teltow-Fläming	13	1	957	945
18 Uckermark	7	1	854	847
	168	15	13.291	13.142

Gesamtzahl der Denkmale	zum Vergleich 31.12. 2013	
Stand: 31.12. 2014	13.291	13.142

Die Tatsache, dass sich die Summe der Denkmale im Vergleich zu den Vorjahreszahlen aus Subtraktion der Löschungen und Addition der Neueintragungen nicht korrekt errechnet, hat seinen Grund darin, dass in einigen Fällen aus inhaltlichen Gründen Denkmalpositionen zusammengefasst wurden.

Denkmalförderung mit verminderter Wirkung

Denkmalreport 2014/2015

Das Land Brandenburg ist laut seiner Verfassung ein seiner Kultur verpflichtetes Land – dazu gehört auch die Baukultur! Derzeit sind 13.291 Denkmale in die Landesdenkmalliste eingetragen. Angesichts dieses großartigen Denkmalbestandes verfügt das Land im Bundesvergleich über die geringsten Fördermittel zur Sicherung und Restaurierung von Denkmalsubstanz. Das Land Brandenburg ist das einzige Land der Bundesrepublik Deutschland ohne einen eigenen Etat für die direkte Erhaltung von Denkmalen. Während das Bundesprogramm national bedeutender Denkmale kontinuierlich vom Land gegenfinanziert wird und die Kooperation in der Städtebauförderung und die Förderung des ländlichen Raumes hervorragend funktioniert, blieb auch in 2014 eine Lösung dieses Grundproblems aus.

Gut funktioniert das Bundesprogramm national bedeutender Denkmale, das über eine gleich hohe Kofinanzierung durch das Land ergänzt wird. Denkmaleigentümer müssen ein Drittel der Gesamtsumme aufbringen. Voraussetzung der Aufnahme eines Projektes in dieses Programm ist das Votum einer bundesweit arbeitenden wissenschaftlichen Kommission. Der Bund und das Land Brandenburg haben hierfür im Jahr 2014 jeweils eine knappe Million Euro bereitgestellt. Damit konnten seit Jahren erfolgreich laufende Restaurierungsprojekte fortgeführt werden, so die Restaurierung der größten deutschen Galopprennbahn in Hoppegarten, die Sanierung des Eisenhütten- und Hammerwerkes in Peitz, die Restaurierung der Pfarrkirche in Neuzelle und der Klosterkirche in Kloster Zinna. Begonnen wurde in diesem Jahr die Konservierung der Braunkohle-Förderbrücke F60 in Lichterfeld und die Sicherung einer der ersten auf- und abbaubaren Eisenhallen der Firma Borsig in Eberswalde.



1 Galopprennbahn in Hoppegarten
Foto: Thomas Drachenberg, BLDAM



2 Eisenhütten- und Hammerwerk in Peitz
Foto: Dietmar Krauß, BLDAM



3 Förderbrücke F60 in Lichterfeld
Foto: Matthias Baxmann, BLDAM



4 Auf- und abbaubare Eisenhalle der Firma Borsig
Foto: Thomas Drachenberg, BLDAM

Darüber hinaus gab es aus Restmitteln zwei kleinere, aber wichtige Förderprojekte: Zum einen die Restaurierung des *Altars* in *Laubst* – die Eigenanteile wurden durch Spendenmittel aufgebracht. Zum anderen konnten im *Gutshaus Ahlsdorf* die wertvollen Tapeten in einem ersten Abschnitt vor dem Verfall bewahrt werden.

Offen bleibt angesichts des hohen Förderbedarfes eine kontinuierliche Förderung zur dauerhaften Erhaltung des wertvollen Denkmalbestandes des Landes Brandenburg!

Der Bund hat bereits eine Fortsetzung seines Denkmalschutzsonderinvestitionsprogramms DS in der 5. Folge angekündigt – und wird knapp 640.000 Euro für wichtige Denkmalprojekte zur Verfügung stellen. Da das Land bei diesem Programm als einziges Flächenland der Bundesrepublik Deutschland nicht gegenfinanziert, muss der Eigentümer die fehlenden Mittel alleine aufbringen. Eine mögliche Förderung reduziert sich dadurch von 2/3 auf die Hälfte.

Erfolge

Restaurierung monumentaler Grabsteine in der Dorfkirche von Beesdau (LDS)

Denkmalreport 2014/2015

Die qualitätvollen Sandsteinbildwerke der Beesdauer Dorfkirche sind in Art und Umfang für eine Dorfkirche in Brandenburg einzigartig. Altaraufsatz, Kanzel und Epitaphien entstanden im Zusammenhang mit der Umgestaltung der Kirche zu einer Memorialkapelle der Grafen von Polentz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Wohl kurz nach 1600 fasste man sie zu einem eindrucksvollen Ensemble zusammen.

Nachdem um das Jahr 2000 Außenbau und Dach der Kirche saniert und der Altaraufsatz und das größte der Steinepitaphien für Jakob von Polentz restauriert werden konnten, gelang jetzt die Konservierung und Restaurierung zweier Doppelgrabsteine. Die beiden monumentalen Epitaphien aus der Werkstatt von G. Schröter aus Torgau, um 1565 für Hans von Polentz und seine Frau Dorothea sowie für Elisabeth von der Schulenburg und Anna von Ziegesar geschaffen, befinden sich an der westlichen Nordwand des Kirchenschiffs.

Wie alle anderen Steinbildwerke waren sie im 19. Jahrhundert mit einer inzwischen teilweise abgängigen Kalkfassung übertüncht worden. Der Putz im Sockelbereich war stark geschädigt, Teile der Aufsätze waren desolat und statisch gefährdet. Es konnte jedoch darauf verzichtet werden, die Steine von der Wand zu nehmen, da die bauzeitlichen Verankerungen stabil geblieben waren. Neben der steintechnischen Konsolidierung und der Restaurierung der Sockelputzbereiche war das Bemühen um die unter der Kalktünche erhaltenen Fragmente zweier Renaissancefarbfassungen wesentlicher Bestandteil der Bearbeitung.

Mit der Freilegung und Konservierung der qualitätvollen frühen Gestaltungen gelang es einerseits, die ursprüngliche Gestaltungsabsicht der beiden Bildwerke wieder erfahrbar zu machen, andererseits wurde dem Raumeindruck, der sich aus dem Miteinander von spätgotischer Wandmalerei und der jüngeren Sandsteinausstattung ergibt, mit der authentischen Renaissancefassung der beiden Doppelgrabsteine eine wichtige Komponente zugefügt.

Der Innenraum der Beesdauer Kirche ist auch innerhalb der an originellen Dorfkirchen reichen Gegend um Luckau als besonders bemerkenswert einzuschätzen. Der erhaltene Bestand an spätgotischer Wandmalerei und Architekturfassung und an nachreformatorischer Renaissancesausstattung ist über die Niederlausitz hinaus außergewöhnlich.



5–6 Das Epitaph für Hans von Polentz und seine Frau Dorothea vor und nach der Restaurierung
Foto: Stephanie Fischer, 2013



7–8 Das Epitaph für Elisabeth von der Schulenburg und Anna von Ziegesar vor und nach der Restaurierung
Foto: Alexander Banckert, 2014

Stahlfachwerkbrücke von Bindow saniert

Denkmalreport 2014/2015

**Erfolgreiche Zusammenarbeit der Denkmalbehörden mit der
BTU Cottbus-Senftenberg trägt zum Erhalt der Brücke im
Landkreis Dahme-Spreewald bei**

Allgemein wird in Deutschland beklagt, dass ein Großteil der Straßenbrücken marode ist und dringend einer Sanierung bedarf. In dieser Situation ist es schwer, denkmalgeschützte Brücken, die ein wichtiges Zeugnis unserer Konstruktions- und Verkehrsgeschichte sind, zu erhalten. Dabei wird oft ausgeblendet, dass die öffentlichen Baulastträger ihrer gesetzlichen Erhaltungsverpflichtung für das Denkmal oft gar nicht oder nur ungenügend nachgekommen sind. Gleichwohl ist es kürzlich gelungen, eine denkmalgeschützte Stahlfachbrücke über die Dahme bei Bindow im Bestand zu sanieren.

Vor einigen Jahren wollte die zuständige Straßenverwaltung die Brücke durch eine neue ersetzen. Nach langem Ringen erreichten die Denkmalbehörden, dass die Brücke im Bestand saniert wird und während der Zeit des Brückenneubaus in Betrieb bleibt. Danach wird sie weiter als Fahrrad- und Fußgängerbrücke genutzt. Der Lehrstuhl Bautechnikgeschichte der BTU Cottbus unterstützte die Denkmalfachbehörde mit einer Diplomarbeit zur Schadenskartierung und Konstruktionsgeschichte der Brücke.

Es handelt sich um eine etwa 60m lange Stahlfachwerkbrücke mit asphaltierter Betonfahrbahn, die 1927/28 als Nachfolger für die ehemals benachbarte, 1929 abgetragene hölzerne Zugbrücke errichtet worden war. An den Vorgängerbau erinnert noch das auf Bindower Seite gelegene ehemalige Brückenwärterhaus, das auf Friedrich II. zurückgeht. Die Holzbrücke entsprach nicht mehr dem stetig



09 Stahlfachwerkbrücke in Bindow
Foto: Matthias Baxmann, BLDAM, 2014

wachsenden Verkehrsaufkommen. Das Zeitalter der Industrialisierung und damit der Technik erfand für die neue Brücke seine Formen selbst. Die Eisenbauweise erlaubte eine industrielle Vorfertigung und -montage. Der Form- und Konstruktionswandel der Industrialisierungsperiode, den auch die Dahmebrücke dokumentiert, war letztlich den erhöhten Belastungen und den Gegebenheiten des jeweiligen Standortes geschuldet. Der Überbau der Dahmebrücke wurde an Land vorgefertigt und dann auf dem Gewässer in die Widerlager „eingefahren“. Das vorgefertigte Element legten die Bauleute im Sommer 1928 auf einem Gerüst auf, welches auf einem Prahm erbaut war. Die fertige Brücke wurde zu Beginn des Jahres dem Verkehr übergeben. Danach riss man die alte hölzerne Zugbrücke ab. Im April 1945 sprengten SS-Truppen die Dahmebrücke. 1951 wurde die Brücke unter Verwendung der noch vorhandenen Brückenteile wieder aufgebaut. Die Brücke hat neben der konstruktionsgeschichtlichen Bedeutung wegen ihrer Landschafts- und Ortsbildprägung als Identität stiftendes Element auch städtebauliche Bedeutung.

Neu ausgemalt

Denkmalreport 2014/2015

Die Domkirche St. Peter und Paul in Brandenburg an der Havel

Umfangreiche statische Sicherungen an Fundamenten und Gewölben in der Brandenburger Domkirche St. Peter und Paul in den vergangenen 20 Jahren hatten zwangsläufig beschädigte Oberflächen an Wänden und Gewölben zurückgelassen. In Vorbereitung des 850. Jubiläums der Grundsteinlegung 2015 wurde die Neuausmalung der Kirche beschlossen und in den Jahren 2013 und 2014 ausgeführt. Die nun zu erlebende Raumfassung fußt auf ergänzenden Untersuchungen zur mittelalterlichen Farbigkeit, die ein differenzierteres Programm als bei der letzten Ausmalung 1965 nachweisen konnten.

Die Domkirche insgesamt präsentiert sich nun mit einer Farbigkeit, die sich an der Fassung des spätgotischen Umbaus des 15. Jahrhunderts orientiert. Durch die Einbeziehung neu aufgedeckter Befunde entsteht ein weitaus differenzierteres Bild des spätmittelalterlichen Raumes, glücklicherweise ohne die Sehgewohnheiten seit den 1960er Jahren negieren zu müssen.

Der Hohe Chor war als räumlich-liturgische Neukonzeption durch den vermutlich bereits um 1170 begonnenen nachträglichen Einbau der Krypta entstanden. Das Bodenniveau im Chorbereich hatte man damals abgetieft, so dass die Krypta bei gleichzeitiger Erhöhung des Chorniveaus eingefügt werden konnte. Um 1220 wurde der Raum um die polygonale Apsis ergänzt, die durch eine dreiteilige Arkadenstellung auf Werksteinsäulen mit der Halle verbunden wurde. Mit der Neuausmalung nach restauratorischen Untersuchungsergebnissen wurde der Kryptenraum seinem Erscheinungsbild im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts angenähert.



10 Dienst mit als Gesicht gestalteter Konsole
Foto: Roland Schneider, BLDAM

11 Der Brandenburger Dom in neuer Farbenpracht,
Foto: Roland Schneider, BLDAM

Protestantische Bildsprache restauriert

Denkmalreport 2014/2015

Der Altar in der Dorfkirche Laubst (SPN)

In der Dorfkirche in Laubst, im Landkreis Spree-Neiße, wurde der bedeutende Altaraufsatz von 1608 gesichert und so vor dem weiter fortschreitenden Verfall bewahrt. Bei diesem Kunstwerk handelt es sich um eines der wenigen, das zwar stark beschädigt, aber noch in originalem Zustand erhalten ist. Nur wenige Jahrzehnte nach der Reformation entstanden, vermittelt das Bildwerk durch seinen plastischen Schmuck und in Gemälden eine klar protestantische Bildsprache. Von besonderem Reiz ist die aufwändig gearbeitete Farbfassung. Nur mit einfachen Materialien, wie Holz, Farbe, Kreide und Leim, wurde der Eindruck einer äußerst kostbaren, mit Gold und Edelsteinen verzierten Marmor-Architektur erzeugt. Bemerkenswert sind die zahlreichen applizierten Reliefs aus Pappmaché, u.a. in Form von Löwen- und Engelsköpfen und antiken Masken, sowie die von einem früheren gotischen Schnitzaltar übernommenen Skulpturen.

Nach der Sicherung des Altaraufsatzes, die mit Hilfe von finanziellen Mitteln der Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“ erfolgte, könnten in einem nächsten Schritt weitergehende restauratorische Maßnahmen an verschiedenen Schadensbereichen in der Kirche durchgeführt werden.

Bis heute leidet die Laubster Kirche unter den Folgeschäden einer Jahrzehnte andauernden Vernachlässigung – sie sollte dem Braunkohlentagebau weichen. Die durch das schadhafte Kirchendach eindringende Feuchtigkeit führte zum Ablösen vieler der empfindlichen Zierelemente, zu Lockerungen und sogar Verlusten der originalen Farbschichten.

In den vergangenen Jahren konnte das Kirchendach saniert und der Taufengel dank einer privaten Spende restauriert werden, die Sanierung des Kirchturms und des prächtigen barocken Totenschildes für den Kirchenpatron Adolf von Nostitz stehen allerdings noch aus.

12 Der Laubster Altar
Foto: Werner Ziem, BLDAM



13–14 Das Altarbild vor und nach der Reinigung
Foto: Werner Ziem, BLDAM

Europaweite Bedeutung

Denkmalreport 2014/2015

Die Neue Propstei des Zisterzienserinnen-Klosters Marienstern in Mühlberg (EE)

Im Rahmen der Lutherdekade und den Vorbereitungen des Lutherjahres 2017 wurde die Neue Propstei des Klosters Mühlberg als eine von 70 Stätten in Europa ausgewählt, die die europäische Identität mitprägt. Deutschland trägt zu dieser Liste 20 Stätten bei. Bereits 2012 hatte Mühlberg das Europäische Kulturerbesiegel verliehen bekommen. Mühlberg ist durch die für den „Schmalkaldischen Krieg“ Karl IV. gegen einen Verbund protestantischer Städte und Landesfürsten entscheidende Schlacht im Jahr 1547 und deren Auswirkungen auf die europäische Geschichte bekannt.

Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen auf das Lutherjahr wurde eine neue Museumskonzeption erarbeitet. Nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen sollen die Schlacht bei Mühlberg und die Reformationgeschichte aufbereitet werden. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Einbeziehung der Qualität des Denkmals mit seiner Architektur und seinen Wand- und Deckenmalereien. Die bauliche Umsetzung wurde 2011 begonnen. Die Arbeiten sind mittlerweile soweit abgeschlossen, dass mit dem Einbau der musealen Ausstattung begonnen werden kann.

Die Umsetzung des Konzepts sieht die Gewährleistung eines optimalen Museumsbetriebs mit Toiletten, barrierefreier Zugänglichkeit und der Gewährleistung guter Arbeitsbedingungen einschließlich Brandschutz und Sicherheit vor. Dazu sind viele haustechnische Installationen für Heizung, Klima, Elektrik und Sicherheitstechnik nötig, die wegen der hochwertigen Substanz nur unter bauhistorischer und restauratorischer Begleitung erfolgen können. Um den Umfang der Eingriffe in die Substanz so gering wie möglich zu halten, war die enge Abstimmung zwischen Architekt, Baufirmen, Restauratoren und Denkmalpflegern erforderlich. Ein Teil der Funktionen konnte in einem kleinen Neubau in der Ruine der ehemaligen Kornbrennerei realisiert werden. Bei den vorbereitenden archäologischen Grabungen fanden sich Reste der Klosterbrennerei.



15–16 Ausmalung in der Neuen Propstei: König Salomo (oben) und ein Detail aus der Darstellung Susanna und die Alten (unten)
Fotos: Mechthild Noll-Minor, BLDAM





17 Die Neue Propstei des Klosters
Mühlberg (unten)
Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

Der Eröffnungstermin für das neugestaltete Museum in der restaurierten Neuen Propstei ist für März 2015 geplant. Die in hoher Qualität restaurierte Propstei kann neben weiteren im Jahr 2015 fertig zu stellenden Baumaßnahmen im Kloster als wichtiger Meilenstein nach 25 Jahren Sanierung bezeichnet werden.

Die Sicherung und Sanierung des 1228 gegründeten ehemaligen Zisterzienserinnenklosters ist eine umfassende Aufgabe, mit der sich die nicht einmal 3000 Einwohner zählende Stadt seit über 25 Jahren auseinandersetzen muss. Brände und bauliche Vernachlässigungen haben zur hochgradigen Gefährdung des Ensembles geführt. Verschiedene Gebäude haben wieder eine Nutzung bekommen, wie das Refektorium, das Herrenhaus (ehemaliges Äbtissinnenhaus) und das Hospiz. Die Klosterkirche wurde nach dem schweren Sturmschaden 2010 wiederhergestellt, ebenso Teile des durch den Sturm geschädigte Parks. In der Gutsökonomie erfolgte die Sicherung des ehemaligen Rinderstalls sowie der großen Scheune.

Die 1531 errichtete Neue Propstei nimmt innerhalb des Ensembles eine Sonderstellung ein. Sie wurde etwas abseits der Kernanlage errichtet und weist neben der aufwändig gestalteten Architektur im Inneren bedeutende Wandmalereien des 16. Jh. auf. Es handelt sich hierbei um großformatige Szenen aus dem Alten Testament wie z. B. das Urteil des „Salomo“, die „Geschichte von Susanna und Daniel“ oder das „Gleichnis vom Armen und Reichen“. Seit 1926 wird das nach der Auflösung des Klosters 1539 vielfach umgenutzte Gebäude Heimatmuseum. Kurz danach wurden die reichen Wandmalereien entdeckt.

„Kloster“ in Niemegk (PM) gerettet

Denkmalreport 2014/2015

Die Rettung des „Klosters“ ist endlich auf einem guten Weg. Bauliche Sicherungsmaßnahmen sind dringend notwendig, um die Ruine für die nächsten Generationen zu erhalten. Mit diesem Ziel fanden mehrere Treffen der Beteiligten statt. Amtsdirektor, Stadtverordnete und Sanierungsträger haben gemeinsam mit der Denkmalschutzbehörde des Kreises und der Denkmalfachbehörde des Landes Konzepte entwickelt. Jetzt liegen detaillierte Planungen mit Kostenvoranschlag vor. Auf dieser Grundlage kann nun gemeinsam entschieden werden, welche Maßnahmen fachlich notwendig, möglich und auch finanzierbar sind.

Die bauliche Sicherung des vom Einsturz bedrohten Ostgiebels befindet sich zur Zeit in der Ausführungsplanung. Mit dem Beginn der Bauarbeiten dieses ersten Bauabschnittes wird noch in diesem Jahr gerechnet. An einem Nutzungskonzept für das künftig gesicherte Denkmal wird gearbeitet.

Wie wichtig dieses ungefähr 700 Jahre alte Feldsteingebäude als einmaliges Geschichtszeugnis für die Stadt Niemegk ist, hat das Landesdenkmalamt in einem Gutachten im August 2012 geklärt. Es ist das älteste Gebäude der Stadt und das einzige, das noch aus dem Mittelalter erhalten ist.

Ob die Ruine jedoch tatsächlich ein Kloster war, ist nicht eindeutig bewiesen. Hier fehlen schriftliche Quellen. Wahrscheinlich ist jedoch, dass es ursprünglich als Kirche erbaut wurde – das verrät seine typische Ost-West-Ausrichtung. Seit dem Umbau 1628 diente es bis vor wenigen Jahrzehnten als Wohngebäude. Auch diese Jahrhunderte haben Spuren am Gebäude hinterlassen, die uns spannende Details aus dem Leben der Niemegker „erzählen“ können.

Die Sanierung des Feldsteingebäudes bietet nun die Chance, den baulichen Geheimnissen weiter auf die Spur zu kommen. Deshalb werden die Baumaßnahmen von Fachleuten begleitet und dokumentiert. Das Landesdenkmalamt steht selbstverständlich mit fachlicher Beratung zur Seite.



18 Westgiebel des „Klosters“ zur Großstraße mit jetzt vermauertem Zugang aus dem 13. Jahrhundert
Foto: Stefanie Wagner, BLDAM

Umbau im Museum des Antifaschistischen Widerstandskampfes

Denkmalreport 2014/2015

Die ehemalige SS-Kommandantur in der Gedenkstätte Ravensbrück

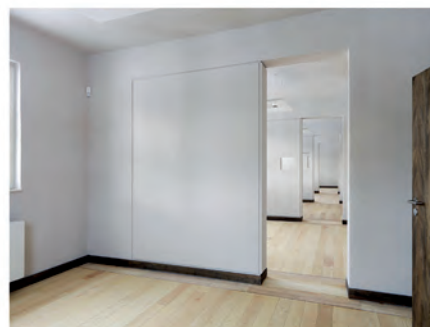
Nach intensiver Bauforschung entschied man 2011 über ein Konzept zum Umbau der ehemaligen SS-Kommandantur des Konzentrationslagers Ravensbrück. Die inzwischen abgeschlossenen Umbaumaßnahmen gestalten das Gebäude entsprechend der bauzeitlichen Funktion als begehbare Exponat und Ausstellungsraum. In der Außenansicht nahezu unverändert, wurde innen umfassend in die Raumstruktur eingegriffen, um den Besuchern einen geschlossenen Rundgang zu ermöglichen. Die baulichen Veränderungen nach 1945 und deren Nachnutzungsgeschichte bleiben durch die wiedergewonnene Raumstruktur, durch die freigelegten und fragmentarisch ergänzten Oberflächen und Materialien ablesbar.

Als Verwaltungszentrale des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück war die SS-Kommandantur 1940 errichtet worden. Nach der Befreiung 1945 bis Ende der 1970er Jahre wurde das Gebäude von der Sowjetarmee zu Wohnzwecken genutzt.

Bauherr des jetzt abgeschlossenen Umbaus ist die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Oranienburg, vertreten durch den Brandenburgischen Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen. Bauforschung, Gebäude- und Tragwerksplanung führten Kannenberg & Kannenberg Architekten BDA und Ingenieure aus Wittstock durch.



19 Haupttreppe mit ergänztem Fischgrätparkett
Foto: Cordia Schlegelmilch für Kannenberg Architekten



20 Ausstellungsräume vor und nach der Sanierung
Fotos: C. Kannenberg, Wittstock

Innenraumfassung komplett restauriert

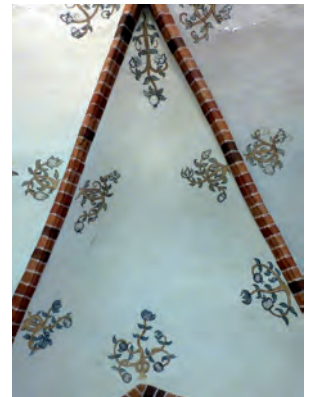
Denkmalreport 2014/2015

Die Stadtpfarrkirche von Strausberg (MOL)

Die Strausberger Marienkirche zählt zu den am besten erhaltenen spätromanisch/frühgotischen Stadtkirchen aus Feldstein im Land Brandenburg. Neben der beeindruckenden, noch gut erlebbaren Struktur des Gründungsbaus ist besonders der spätgotische Flügelaltarretabel des Hauptaltars und die Ausmalung der Chorgewölbe aus der Mitte des 15. Jahrhunderts überregional bedeutsam. Die monumentalen figürlichen Malereien in den Sterngewölben des Chores bilden gemeinsam mit der Darstellung einer Strahlenkranzmadonna im nördlichen Seitenschiff einen der umfanglichsten spätgotischen Wandmalereizyklen im Land und prägen den Chorraum, während die Kreuzgewölbe des Langhausmittelschiffs von einer 1525 entstandenen, 1920 überarbeiteten Himmelwiesengestaltung charakterisiert werden.

Die restauratorische Bearbeitung der historischen Raumgestaltungen im Mittelschiff des Langhauses war der letzte verbliebene große Bauabschnitt der denkmalgerechten Sanierung der Kirche, die mit der Restaurierung der Chorgewölbe in den frühen 1990er Jahren begonnen hatte, mit Turm-, Dach- und Fassadensanierung fortgesetzt wurde und mit der Renovierung der Seitenschiffe in jüngerer Zeit bereits einen Teilbereich des Langhauses erfasst hatte. Die seit langem nötige grundlegende Überarbeitung des Orgelwerks und des barocken Prospekts auf der Westempore erforderte die vorherige Reinigung und Konservierung der Oberflächen der umgebenden Wand- und Gewölbepartien. In dem bisher nicht zugänglichen Bereich wurden nach Ausbau der Orgelpfeifen unerwartete und außerordentlich wichtige Befunde zur mittelalterlichen Architekturfärbigkeit, zu den Malereien von 1525 und zu einer gemalten ornamentalen Rahmung einer Vorgängerorgel des späten 16. Jahrhunderts festgestellt und gesichert. Es gelang, die Gemeinde zu bewegen, die konservatorisch-restauratorischen Arbeiten auf das gesamte Mittelschiff der Feldsteinbasilika auszudehnen und damit die Restaurierung der Innenraumfassung zu vollenden.

Während dem Konzept des Landesamtes folgend bei der Bearbeitung des Chorraums die Wiedererlebbbarkeit der spätgotischen Ausmalung der Gewölbe im Vordergrund gestanden hatte, lag der



22–23 Malereien vor und nach
der Restaurierung
Fotos: Marlies Genßler, 2014



21 Malereien vor und nach der
Restaurierung
Fotos: Marlies Genßler, 2014

Schwerpunkt im Langhausmittelschiff auf der Restaurierung der 1920 erfolgten Innenraumgestaltung, die eine Überformung und Ergänzung der Malereibefunde des frühen 16. Jahrhunderts war.

Die inzwischen schadhafte und stark verschmutzte Leimfarbenfassung musste gefestigt, gereinigt und retuschiert werden. In die Konservierung einbezogen wurde selbstverständlich die Konsolidierung der Malereifragmente von 1525. Mit Lasuren in den Fondflächen der Gewölbekappen und der Wände konnte eine Annäherung an das ursprüngliche Erscheinungsbild erzielt werden, ohne dass die Authentizität der gealterten ornamental - floralen Malereien beeinträchtigt wurde.

Vor dem Abriss gerettet

Denkmalreport 2014/2015

Bauliche Sicherung und Architekturwettbewerb für die Hafenspeicher in Wittenberge (Lkr. Prignitz)

Im Jahr 2012 plante die Stadt Wittenberge, die jüngeren der drei Hafenspeicher wegen Bauschäden an der Ziegelfassade abzureißen. Dem widersetzte sich die Denkmalfachbehörde. Darüber hinaus artikuliert sich ein Sturm der Entrüstung in der Bevölkerung von Stadt und Region. Nach zähem Ringen wurde erreicht, dass alle drei Speicher mit öffentlichen Geldern baulich gesichert und teilweise saniert werden konnten. Flankiert wurde das Ganze durch einen europäischen Wettbewerb junger



24 Die Flusshafenspeicher im historischen Industriehafen von Wittenberge
Foto: Matthias Baxmann, BLDAM, 2012

Architekten, die Nutzungsstrategien für die Speicher entwickelten.

Die drei hoch aufragenden Speichergebäude stehen weithin sichtbar giebelständig zur Elbe ausgerichtet im Anfangsbereich des historischen Wittenberger Industriehafens. In unmittelbarer Nähe grenzt nach Osten das Gelände der unter Denkmalschutz stehenden Ölmühle an. Das im Land Brandenburg einzigartige Ensemble von Flusshafenspeichern stammt aus der Zeit

von 1910 bis 1938/39. Der 1910 erbaute Speicher ist an seinem dem Fluss zugewandten Giebel mit einer stählernen Verladebrücke versehen.

Die Speicher wurden zum Umschlag, zur Lagerung, Begasung und Trocknung von Getreide erbaut und beeindrucken durch ihre Architektursprache und Konstruktion. Die Gebäude aus den 1930er Jahren sind im Gegensatz zu dem von 1910 im Kern reine Betonbauwerke, die durch eine vorgehängte und rückverankerte Ziegelfassade und die Dachformen die Anmutung mittelalterlicher Hafenspeicher erhielten.

Entdeckungen

Schwieriges Erbe

Denkmalreport 2014/2015

Das Kriegerdenkmal in Freienhufen (OSL)

Am 14. Mai 1939, wenige Monate vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, wurde im Zentrum des einst selbstständigen Industrieortes Freienhufen, bis 1937 noch Dobristroh (sorb. Dobry Wótrów) genannt, in einer propagandistischen Großveranstaltung eine bemerkenswerte Denkmalanlage ihrer Bestimmung übergeben. Die vergleichsweise monumentale Anlage sollte die eher bescheidene, am 7. Juni 1914 – also kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges – eingeweihte „Germania“ ersetzen, mit der man zunächst an die beiden 1870/71 Gefallenen des Ortes und später an weitere 70 Tote des Ersten Weltkrieges erinnerte. Inmitten eines von einer Ringmauer aus Königsbrücker Bruchsteinen umschlossenen Platzes wurde die 1938 in Lauchhammer gegossene drei Meter hohe Bronzeskulptur „Junger Held mit Schwert“ des Bildhauers Willi Schirmer aufgestellt und der Sockel mit einem nationalistischen Sinnspruch beschriftet.

Der lang gestreckte Eingangsbereich enthält 85 Granittafeln mit den Namen der Toten. Am Denkmal selbst nicht mehr ablesbar und nur durch andere Quellen zu erschließen ist die von den Nationalsozialisten im Sinne des NS-Totenkultes vorgenommene Widmungserweiterung, die auch die während des Hitler-Putsches 1923 in München Getöteten einbezog.

Während die „Germania“ am 1. Juni 1939 abgebrochen wurde, blieb die ihr nachfolgende Anlage mit der Bronzeskulptur erhalten. Der Betrachter wird über die Möglichkeit der sinnlichen Wahrnehmung hinaus zur kritischen Auseinandersetzung mit den Denkmalsetzern und deren Ideologie aufgefordert.



25 Kriegerdenkmal
Foto: Dieter Hübener, BLDAM, 2013

Zeugnis der „Wochenendbewegung“

Denkmalreport 2014/2015

Haus Alexander in Groß Glienicke (P)

Als Sommerhaus gehört das kleine, baugeschichtlich interessante Gebäude in Potsdam zu den ersten seiner Art, ganz im Zuge der in den 1920er Jahren aufkommenden „Wochenendbewegung“. Parallel zur Errichtung dieses Hauses nach einem Entwurf von Otto Lenz wurde 1927 auf dem Messegelände in Berlin die große Ausstellung „Das Wochenende“ gezeigt. Sie machte sich den in Amerika bereits eingeführten Begriff des „Weekend“ zunutze, um auch in Deutschland Ähnliches ins Leben zu rufen. Berlin und sein Umland waren bei den in diesem Zusammenhang entstehenden Sommerhaus-Entwürfen führend, wie sich an einer weiteren großen Ausstellung zeigen sollte: Im Jahr 1932 fanden an der ebenfalls auf dem Messegelände errichteten Musterhaus-Ausstellung „Sonne, Luft und Haus für alle“ nahezu alle führenden Architekten der Zeit zusammen (Erich Mendelsohn, die Brüder Taut, Hans Scharoun, Ludwig Hilberseimer, Otto Bartning usw.). Otto Lenz war an dieser Ausstellung mit seinem Baugeschäft ebenfalls beteiligt.

Große personengeschichtliche Bedeutung erhält das Haus als Auftragswerk des erfolgreichen jüdischen Arztes und Präsidenten der Berliner Ärztekammer, Dr. Alfred Alexander. Zu besonderen Anlässen trafen sich Freunde und illustre Bekannte der Familie. Man filmte diese Treffen auch. Zu seinen berühmtesten Gästen zählen Albert Einstein, Lotte Jacobi und Max Reinhardt sowie zahlreiche weitere Künstler und Wissenschaftler der Berliner Gesellschaft. Die Filme zeigen Haus und Gästeschar in fröhlicher Runde, wobei das Gebäude vielfach als Ort des munteren Geschehens im Bild ist. Die Filme – und das Haus gleichsam als Bühne – legen damit ein besonders eindrückliches Zeugnis eben jener Wochenendbewegung ab, die in den 1920er Jahren so großen Zuwachs erfuhr. Im Inneren des Gebäudes ist zudem auf die Sammlung der Delfter Fliesen an prominenter Stelle zu verweisen, die – wie von Alfred Alexanders Tochter Elsie in einem späteren Interview beschrieben – vom Vater von seinen Auslandsreisen in die Niederlande mitgebracht wurden. Die Fliesen entstammen Delfter Serien aus mehreren Jahrhunderten und geben mit ihren zahlreichen Motiven aus dem Landleben, aus Kinderspielen und auch biblischen Szenen ein anschauliches Beispiel für die Lebensgewohnheiten der Familie.



26 Äußeres Richtung Groß-Glienicker See
Foto: Lotte Jacobi, um 1930

Einzigartiges Zeugnis jüdischer Kultur

Denkmalreport 2014/2015

Das Jugend- und Lehrheim des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes in Wolzig (LDS)

Der 1869 gegründete Deutsch-Israelitische Gemeindebund, eine überregionale gemeinnützige jüdische Organisation, unterhielt zur Förderung der Bildungs- und Wohltätigkeitsangelegenheiten zahlreiche Stiftungen und Institute. So entstand 1901 auch die Israelitische Fürsorgeerziehungsanstalt für Knaben in Repzin, in der die Berufsausbildung der Zöglinge der wesentlichste Bestandteil der Erziehungsarbeit war. Religions- sowie Hebräischunterricht gehörten ebenso zum Heimleben wie die strikte Einhaltung der religiösen Feiertage. 1919 erhielt diese Institution einen Neubau in Wolzig (sorb. Wólsk, heute Gem. Heidensee). Den Entwurf für das in zeitgenössischen Quellen als „landschlossartiges Gebäude“ bezeichnete Haus stammt von den Architekten Ernst Kopp (1890-1962) und Max Landsberg (1878-1930).

Das Heim ist ein einzigartiges Sachzeugnis jüdischer Lebensweise und Kultur, insbesondere jüdischer Bildungs- und Erziehungsfürsorge in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Berlin-Brandenburg und gehört zu den eindrucksvollsten Bauten aus der Zeit um 1930 im Kreis. Mit seiner kubischen Grundform und dem einfachen, streng symmetrischen Fassadenaufbau folgt der stattliche dreigeschossige Putzbau den Gestaltungsprinzipien der zeitgenössischen gemäßigten Moderne. Die spezifische Nutzung als jüdisches Jugend- und Lehrheim ist bis heute am Gebäude deutlich ablesbar. Es gab u.a. zwei Küchen zur Befolgung des Kaschrut (Speisegesetz) und einen Synagogenraum, für den die Architekten das markante Zollinger-Lamellen-Dach mit einer stützenlosen Spannweite von ca. 12 m wählten.

Der nach Osten zum Storkower Kanal gerichteten Längsseite wurde zudem ein dreigeschossiger apsidialer Baukörper eingefügt, um in dessen ursprünglich fensterlosem Obergeschoss die Nische zur Aufbewahrung des Toraschreins für die Synagoge unterzubringen. Die Konstruktion des abgewalmten Zollinger-Daches ist in diesen enormen Dimensionen im Übrigen ein besonders schützenswertes Zeugnis des Ingenieurbaus und des Typenelement-Einsatzes der 1920er Jahre.

Die weitere Geschichte des Jugend- und Lehrheims verdeutlicht aber auch auf besondere Weise



27 Das Jugend- und Lehrheim des
Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes
Foto: Dieter Hübener, BLDAM

den singulär unmenschlichen Charakter des nationalsozialistischen Unrechtsstaates: Während die meisten jüdischen Sozialeinrichtungen noch bis zur Pogromnacht im November 1938 weitergeführt werden konnten, setzte die regionale NSDAP bereits seit Anfang 1933 alles daran, das Wolziger Heim zu schließen, um das damals größte und modernste Gebäude im südöstlichen Umland von Berlin als Schulungslager für die SA nutzen zu können. Im Februar und Mai 1933 wurde das Heim zweimal erfolglos von Landjägern, SA und SS nach verdächtigem Material durchsucht. Am 07. Juni 1933 ging die SA „geschickter“ vor, indem man zuvor Waffen, kommunistische Schriften und Bildmaterial gegen das „Dritte Reich“ versteckt hatte. Nun konnte man den Heimbewohnern „staatsfeindliche Umtriebe“ nachweisen und das Heim schließen. Die 68 Zöglinge wurden für einige Monate in das am 21. März 1933 eingerichtete Konzentrationslager Oranienburg (ehem. Brauerei) verbracht.

Bedrohte Denkmale

Leerstand, Bauschäden, Vandalismus

Denkmalreport 2014/2015

Die Jugendhochschule Bogensee (BAR)

Seit 1998 sind zahlreiche Ansätze für eine neue tragfähige Nutzung für die Jugendhochschule Bogensee fehlgeschlagen. Die Bausubstanz ist grundsätzlich noch recht gut, aber inzwischen führt eindringende Feuchtigkeit an vielen Stellen zu ernststen Bauschäden. Besonders betroffen sind die Dachflächen. Außerdem häufen sich in letzter Zeit Fälle von Vandalismus. Maßnahmen zur dauerhaften Sicherung von Türen und Fenstern sind aufgrund der Größe und der Zahl der Gebäude nicht zu finanzieren.

Seit 1946 wurden die Gebäude des ehemaligen Landsitzes von Joseph Goebbels als Ausbildungsstätte der neu gegründeten Freien Deutschen Jugend (FDJ) genutzt. Mit der Gründung der DDR funktionierte man die Schule 1949 unter dem Namen „Jugendschule Wilhelm Pieck“ zur Ausbildungsstätte für hauptberufliche FDJ-Funktionäre um. Zunächst waren provisorisch Baracken aufgestellt worden, um kurzfristig die nötige Unterbringungskapazität zu erreichen.

Von 1951 bis 1956 entstand zusätzlich ein moderner Schulkomplex im „sozialistischen“ Stil. Bis zur Wende 1989 diente die Anlage als zentrale Jugendhochschule, danach als Sitz eines internationalen Bildungszentrums. 1998 stellte das Bildungszentrum seine Arbeit ein, und seither stehen sämtliche Gebäude leer.

An der nordöstlichen, höher gelegenen Schmalseite der Anlage steht das ehemalige Lektionsgebäude. Davor liegt eine große terrassierte Freifläche, in deren Zentrum sich früher ein Apellplatz befand. Entlang den Längsseiten sind je zwei Wohngebäude mit T-förmigem Grundriss für Studenten und Lehrer angeordnet. Gegenüber dem Lektionsgebäude schließt das Gemeinschaftshaus die südwestliche Schmalseite der Anlage. Die Gebäude sind äußerlich, abgesehen vom zunehmenden Verfall, bis heute nahezu unverändert, im Lektions- und im Gemeinschaftsgebäude sind sogar große Teile der festen bauzeitlichen Innenausstattung, wie Fußböden, Wandbekleidungen, Treppen, Türen, Lampen u.v.m. erhalten. Ebenso ist die Gestaltung der zentralen Freifläche noch vorhanden, nur weitgehend überwuchert. Um die Anlage zu retten, muss dringend ein tragfähiges Nutzungskonzept gefunden werden.



30 Bogensee, Jugendhochschule,
Hauptgebäude Eingang
Foto: Wera Groß, BLDAM



29 Bogensee, Jugendhochschule,
Kasino
Foto: Wera Groß, BLDAM



28 Bogensee, Jugendhochschule, Hauptgebäude
Foto: Wera Groß, BLDAM

Einzigartiges Denkmal von Verfall bedroht

Denkmalreport 2014/2015

Der Borsig'sche Waggonfahrstuhl in Eberswalde (BAR)

Das Finowtal in und um Eberswalde ist die Keimzelle der Industrialisierung in Brandenburg-Preußen. Die Industrieanlagen reihen sich wie eine Perlenschnur am Finowkanal entlang, der eine wichtige Voraussetzung für die Industrialisierung war. Gegenwärtig sind fast alle Objekte und Artefakte dieser Zeit, wegen der man Eberswalde auch das „Märkische Wuppertal“ nennt, vom Verfall und Verlust bedroht. Ein besonders gefährdetes Objekt ist der so genannte „Waggonfahrstuhl“ der ehemaligen Hufnagelfabrik von Julius Moeller und Clemens Schreiber, die 1868 eine Maschine zur industriellen Fertigung von Hufnägeln entwickelten. Zur Großproduktion wurde seit 1871 in Eberswalde die erste Fabrik zur maschinellen Produktion von bislang ausschließlich manuell geschmiedeten Hufnägeln auf dem europäischen Festland aufgebaut.

Der von Borsig in Berlin hergestellte „Waggonfahrstuhl“, mit dem seit 1908 die beladenen Güterwagen vom Werksgelände zum Anschlussgleis der Staatsbahn gehoben wurden, war eine elektrohydraulische Hebevorrichtung nach dem Schwerkewichtsprinzip, ähnlich dem Prinzip des nicht weit davon entfernten Schiffshebewerks in Niederfinow. Für den Gleisanschluss an die Staatsbahn musste vom Finowkanal aus eine hohe Bruchkante überwunden werden.

Die Hebebühne besteht aus einem Gerüst aus Stahlfachwerk im Aufzugsteil und einer kurzen Stahlbrücke zum Anschluss an den oberen Teil des Hanges. Damit konnte mit jeweils einem Güterwagen der Höhenunterschied von etwa sechs Meter überwunden werden. Der Transfer talwärts dauerte fünf Minuten, umgekehrt fünfzehn Minuten. Der elektrohydraulische Antrieb befand sich unten direkt am Aufzug und wurde durch eine Wellblecheinhausung geschützt. Die Steuerung konnte durch Schalttafeln von oben und unten erfolgen.



31 Waggonfahrstuhl in Eberswalde
Foto: Matthias Baxmann, BLDAM, 2007

Oben und unten sind Drehscheiben und weiterführende Gleise angeordnet (Gleise abgebaut), die die Anschlüsse an die jeweiligen Gleisanlagen herstellten.

Der Transport der Waggon erfolgte auf dem Werksgelände anfangs mit Pferden. Die Anlage war bis zur Schließung des VEB Nagel- und Drahtziehwerkes in Betrieb. Seitdem verfällt sie und es droht der Totalverlust eines einzigartigen technischen Denkmals.



32 Waggonfahrröhre in Eberswalde
Foto: Matthias Baxmann, BLDAM, 2007

Erschreckend schlechter Zustand

Denkmalreport 2014/2015

Epitaphgemälde aus St. Marien, Frankfurt (Oder)

Aus dem Bestand der St. Marienkirche in Frankfurt (Oder) hat sich eine größere Anzahl von Kunstwerken erhalten, die heute in der Gertraudkirche oder in Depoträumen aufbewahrt werden. Sie zeugen von der einstigen kulturellen Blüte und politischen Bedeutung der im Zweiten Weltkrieg schwer zerstörten Stadt.

Für viele der Kunstwerke konnten bisher die notwendigen finanziellen Mittel für die Restaurierung nicht aufgebracht werden. Gerade der kostbare Epitaphbestand ist großenteils in einem erschreckend schlechten Zustand. In vielen Fällen leiden die Kunstwerke noch immer unter den Folgen des Zweiten Weltkriegs, wie z. B. Brandspuren zeigen, oder unter der jahrzehntelangen Auslagerung in ungeeigneten Räumen. Es ist dringend an der Zeit, auch den restlichen Teil des hoch bedeutenden Kunstbestandes der Frankfurter Marienkirche zu sichern, zu restaurieren und angemessen zu präsentieren.

Neben den prächtigen Hauptwerken aus der Zeit vom 14. bis zum 16. Jahrhundert – Taufe, siebenarmer Leuchter, Altarretabel, Glasfenster – gehören zu den bedeutenden Kunstwerken die Gedächtnismale bedeutender Bürgerfamilien Frankfurts. Unter anderem entstand zwischen 1545 und 1563 eine Gruppe von Gemäldeepitaphien von der Hand des kurfürstlichen Hofmalers Michel Ribestein. Von herausragender künstlerischer Qualität, offenbaren sie gleichzeitig ein kreatives Suchen nach neuen protestantischen Inhalten und Ausdrucksformen. Die Stifter waren bedeutende Frankfurter Persönlichkeiten: Bürgermeister, kurfürstliche Räte und Gelehrte.

Von den 1970er bis in die 1980er Jahren wurden die Hauptstücke unter großen Anstrengungen restauriert und in der neu ausgebauten Gertraudenkirche präsentiert. Nach 1990 erfolgte unter

anderem die umfangreiche Restaurierung der aus Russland zurück gelangten mittelalterlichen Glasfenster. Der restliche Bestand harrt noch einer restauratorischen Bearbeitung.



35 Holztafelbild „Die dankbaren Toten“, A. 16. Jh., Brandschäden infolge Krieg
Foto: Werner Ziem, BLDAM



33 Epitaphgemälde für Matthäus Wins, „Christus bei Maria und Martha“, 1553, gemalt von Michel Ribestein
Foto: Werner Ziem, BLDAM



34 Epitaphgemälde für Melchior Wins, „Christus und der ungläubige Thomas“, 1552, gemalt von Michel Ribestein
Foto: Werner Ziem, BLDAM

Bedeutendes Architekturzeugnis der 1950er Jahre bedroht

Denkmalreport 2014/2015

Das Lichtspieltheater „Friedensgrenze“ in Guben (LOS)

Das Lichtspieltheater „Friedensgrenze“ in Guben diente bis zum Jahr 2000 als Kino. Am 30.8. 2000 erfolgte die Einstellung des Betriebs wegen fehlender Rentabilität. Seither wurde das Gebäude nur noch sporadisch für Veranstaltungen genutzt und verwahrloste im Inneren immer mehr. Die Bestuhlung und weiterer Raumschmuck gingen verloren. Vandalismus hat seine Spuren hinterlassen. Bemühungen der Stadt, das Gebäude u. a. als deutsch-polnisches Projekt zu entwickeln, sind bislang an den Eigentumsverhältnissen und den hohen Investitionskosten gescheitert. Das Dach ist mittlerweile stark reparaturbedürftig, und die Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung hatte zur Folge, dass 2014 durch den Landkreis Spree-Neiße eine Absperrung errichtet werden musste. Zurzeit ist keine Lösung in Sicht. Es steht zu befürchten, dass ein bedeutendes Zeugnis der Architektur der 1950er Jahre verloren geht.

Das Lichtspieltheater „Friedensgrenze“ wurde am 8. März 1956 eingeweiht. Es ist Teil und gestalterischer Höhepunkt eines im Jahr 1952 vom VEB (Z) Projektierung Brandenburg entworfenen Wohngebiets im Bereich Karl-Marx-Straße, Friedrich-Engels-Straße und Rosa-Luxemburg-Straße. Der Bau entstand bis 1957 nach Plänen des Entwurfsbüros für Hochbau des Rates des Bezirkes Cottbus. Das Gebäude mit dem antikisierenden, repräsentativen Giebel ist leicht zurückgesetzt, so dass sich der Fußweg platzartig erweitert. Seitlich ist es durch Wandelgänge gefasst, wobei die nördlich geplante Bebauung nicht vollendet wurde und der Wandelgang hier ins Leere läuft.

Im Inneren ist die ursprüngliche Raumanordnung mit Kassenhalle, Foyer, seitlichen Wandelgängen, Zuschauerraum mit Bühne, Bühnengarderoben, kleinem Kinosaal und Hausmeisterwohnung erhalten und ist beispielsweise mit dem Filmtheater in Prenzlau unmittelbar vergleichbar. Neben seiner Funktion als Lichtspieltheater hat es als repräsentativ aus dem Alltagsleben der „Werk tätigen“ herausgehobener Ort auch die Funktion eines Kulturhauses übernommen.



36 Guben, Lichtspieltheater „Friedensgrenze“
Foto: Dieter Hübener, BLDAM, 2008

Denkmalabbrüche und Dissens im Jahr 2014

Statistische Angaben zu Abbrüchen und Dissensvorgängen in 2014

Denkmalreport 2014/2015

Bei den Abbruchentscheidungen bewegen wir uns mit 19 Fällen leicht über dem Stand der vergangenen Jahre: 2013 (16), 2012 (12), 2011 (21), 2010 (30), 2009 (24), 2008 (33). Auffällig ist, dass in sehr vielen Fällen aus Gründen des prekären Zustandes im Benehmen mit dem BLDAM der Abbruch genehmigt werden musste. Diese Tendenz dürfte zunehmen. Nach wie vor sind dringend Landesmittel erforderlich, um die denkmalgeschützten Gebäude nicht erst in diesen Zustand kommen zu lassen!

2014 hatten wir 17 Dissensentscheidungen, damit bewegen wir uns auf dem Niveau von 2013 mit ebenfalls 17 Fällen. Hier lässt sich statistisch gesehen nachweisen, dass die Zusammenarbeit nach BbgDSchG angesichts der Vielzahl der Genehmigungsvorgänge zwischen den unteren Denkmalschutzbehörden und der Denkmalfachbehörde solide verläuft. Die Vorjahre wiesen folgende Tendenz auf: 2012 (18), 2011 (13), 2010 (26), 2009 (16), 2008 (4), 2007 (14).

Es wird angesichts des Personalabbaus der Landesverwaltung großer Anstrengungen bedürfen, um dieses Niveau zu halten.



37 Treuenbrietzen, Peschüler Dorfstr. 47,
Landkreis Potsdam-Mittelmark
Foto: Stefanie Wagner, BLDAM



38 Wandlitz, Karl-Liebknecht Str. 59, sog. Fischerhaus
Foto: Uta Schaub, BLDAM, 2013

Veranstaltungen im Jahr 2014

22. Brandenburgischer Denkmaltag

Denkmalreport 2014/2015

Dobrilugk — Zisterzienserkloster und Schloss

Restaurierung und Ausbau eines vielschichtigen Gebäudeensembles

In den vergangenen 25 Jahren wurde das Gebäudeensemble des Kloster- und Schlossareals in Doberlug mit großem Engagement der Gemeinde und intensiver wissenschaftlicher und denkmalpflegerischer Begleitung Schritt für Schritt zu neuem Leben erweckt. Beim Denkmaltag des Landes Brandenburg 2014 standen speziell die wissenschaftlichen Untersuchungen, die vorbereitend und begleitend die Restaurierung und Sanierung der gesamten Anlage maßgeblich mitbestimmt haben, im Fokus der Öffentlichkeit. Historiker, Bauforscher, Restauratoren und Denkmalpfleger erhielten Gelegenheit, ihre Untersuchungen und deren wichtigste Ergebnisse vorzustellen. Neben der richtungsweisenden Vorbereitung denkmalpflegerischer Entscheidungen erbrachten sie viele wichtige und z.T. überraschende neue Erkenntnisse zur Baugeschichte von Kloster und Schloss.

Ohne die Untersuchungen und die Berücksichtigung ihrer Ergebnisse in der Sanierung stünde die Anlage nicht in der Qualität vor uns, wie sie sich jetzt präsentiert.



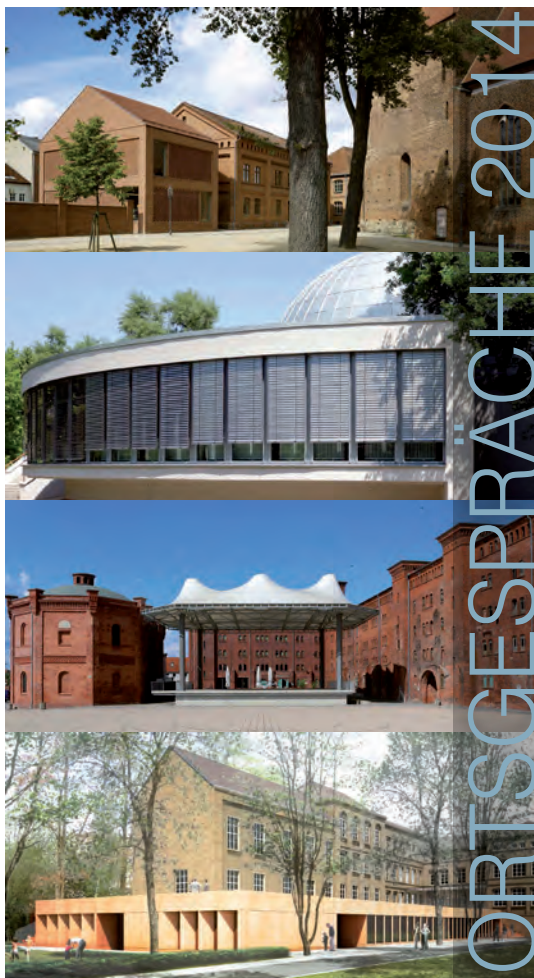
39 Plakat zum 22. Brandenburgischen Denkmaltag

Ortsgespräche – ein Diskussionsforum über Denkmale im Land Brandenburg

Denkmalreport 2014/2015

Wie in den vergangenen Jahren fanden auch 2014 an vier Nachmittagen die „Ortsgespräche“ statt. Sie thematisieren an jeweils einem interessanten Denkmal die Vorgehensweise bei Restaurierung oder Instandsetzung. Vorgestellt wurden gelungene, aber auch strittige Um- und Erweiterungsbauten und ungewöhnliche ingenieurtechnische Leistungen. Insbesondere das Verhältnis der zu erhaltenden Substanz zur zeitgenössischen Architektur stand bei den Gesprächen im Vordergrund.

In Wittstock/Dosse stand der Erweiterungsbau der Kita Kinderland im Mittelpunkt, in Wittenberge die Umnutzung der Märkischen Ölmühle. In Cottbus war die Sanierung des Raumflugplanetariums „Juri Gagarin“ Thema und schließlich in Eberswalde die Umnutzung der höheren Mädchenschule zum Bürgerbildungszentrum mit Neubau. Bei den Treffen kamen zwischen 40 und 100 Teilnehmer zusammen und diskutierten lebhaft und oft kontrovers über die Projekte. Adressaten der Treffen sind Planungsbüros und Denkmalbehörden sowie interessierte Laien der örtlichen und überregionalen Öffentlichkeit. Das Format „Ortsgespräche“ trägt dazu bei, die Bedingungen der Sanierung eines Denkmals der Öffentlichkeit verständlich zu machen. Es fördert aber auch den fachlichen Austausch zwischen den Architekten und Fachplanern im Sinne der Denkmale. Die Veranstaltungen werden vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum in Zusammenarbeit mit der Brandenburgischen Architektenkammer und dem Verband Beratender Ingenieure Berlin-Brandenburg durchgeführt. Zukünftig wird auch die brandenburgische Ingenieurkammer Mitveranstalter sein.



2. April 2014
16:00 Uhr
Kindertagesstätte
Wittstock
Kirchplatz 8-10
Treffpunkt: Markt 1
Rathaussaal

14. Mai 2014
16:00 Uhr
Raumflugplanetarium
Cottbus
Lindenplatz 21

11. Juni 2014
16:00 Uhr
Märkische Ölmühle
Wittenberge
Bad Wilsnacker Str. 52
Westflügel

24. September 2014
16:00 Uhr
Bürgerbildungszentrum
Eberswalde
Puschkinstr. 13

Ein gemeinsames Projekt des
Brandenburgischen Landesamtes für
Denkmalpflege und Archäologisches
Landesmuseum, der Brandenburgischen
Architektenkammer und des Verbandes
Beratender Ingenieure Berlin-Brandenburg

Brandenburg an der Havel: Vom Tag des offenen Denkmals bis zu großen Tagungen

Denkmalreport 2014/2015

Die landesweite Eröffnung des Tages des offenen Denkmals fand am 14. September 2014 in Brandenburg an der Havel statt. Bundesweit war der Schwerpunkt „Farbe“ gewählt worden. Gerade die Stadt Brandenburg an der Havel hat mit den historischen Farbigkeiten des restaurierten Innenraumes der Domkirche, den großen Kirchen des Spätmittelalters sowie den Bürgerhäusern aus der Renaissance und Barockzeit bis hin zu den Wohnbauten des frühen 19. Jahrhunderts und den Miethäusern des 19. und 20. Jahrhunderts einen großen Schatz an Baukultur bewahrt. Mittlerweile sehr gut ablesbar ist die Geschichte der Farbigkeit dieser Stadt.

Dazu gab es am Tag des offenen Denkmals viele Führungen in der Stadt, die mit der Bewahrung, Restaurierung und Modernisierung ihrer Bausubstanz ein großes Potential für die Zukunft erhalten hat. Dies findet mittlerweile deutschlandweit Beachtung, indem immer mehr europäische Tagungen um die Themen der Stadtsanierung und Denkmalpflege in Brandenburg an der Havel stattfinden. Dazu zählen z.B. 2012 die Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, 2014 eine europaweit besuchte Tagung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz zum Thema Barrierefreiheit, sowie die Herbsttagung 2014 der Arbeitsgemeinschaft der Städte mit historischen Stadtkernen. Das Archäologische Landesmuseum wird immer mehr zu einem der Denkmalpflege verpflichteten leistungsfähigen Tagungszentrum.



1. deutsch-polnisches Expertengespräch

Denkmalreport 2014/2015

Schlösserlandschaften in der Grenzregion

19. September 2014 / Cottbus, Schloss Branitz

Die erste brandenburgische Landesausstellung 2014 im Schloss Doberlug beleuchtete anlässlich des 200. Jahrestages des Wiener Kongresses 1814/15 die historisch wechselvollen Beziehungen zwischen Sachsen und Brandenburg-Preußen von der Mitte des 17. bis ins 19. Jahrhundert. Heute zu Polen gehörende Kulturlandschaften (Teile der historischen Ober- und Niederlausitz) wurden durch diese Nachbarschaftsbeziehungen maßgeblich geprägt.

Daraus entwickelte das MWFK im Dialog mit polnischen wie deutschen Denkmalfachleuten die Überlegung, bei der Erhaltung des gemeinsamen und in vielen Teilen heute gefährdeten baukulturellen Erbes im Rahmen der EU besser miteinander zu kooperieren. Das Treffen der polnischen, sächsischen und brandenburgischen Spitzen der Denkmalpflege, das auf Einladung des MWFK am 19. September 2014 in Schloss Branitz stattfand, bot die Möglichkeit einer ausführlichen Bestandsaufnahme und hatte das Ziel, die Chancen einer erweiterten Kooperation zu erörtern.

Es gibt unterschiedliche Erfahrungen und Ansätze zur Erhaltung der Schlösser in Polen und Deutschland. Der Erfahrungsaustausch hat bisher nicht systematisch stattgefunden. Generelles Problem ist die nachhaltige Sicherung und Erhaltung von zum Teil sehr großen und durch die nicht beseitigten Folgen des Zweiten Weltkrieges nur noch rudimentär vorhandenen Anlagen. In Sachsen stehen 180 Herrenhäuser, von denen 45 einsturzgefährdet sind, in Brandenburg sind von den 500 Herrensitzen 430 denkmalgeschützt und davon 35 % sicherungsbedürftig. In West-Polen herrscht zum Teil dramatische Einsturzgefahr bei wertvollen Anlagen, u.a. bei den Schlössern in Swobnica (Wildenbruch) und Stolec (Stolzenburg). Besonders in Polen, wo die Situation in vielen Fällen für den Bestand bedrohlich ist, droht eine ganze Denkmalgruppe in den nächsten Jahren zu verschwinden, wenn nicht wirksam dagegen angegangen wird!



42 Foto: Die Teilnehmer des deutsch-polnischen Expertengesprächs
Foto: Justyna Gralak, 2014

Da es sich bei den Schlössern und Herrenhäusern um ein gemeinsames und für Europa wichtiges Erbe handelt, muss es auch gemeinsame Strategien zur Erhaltung geben. Dabei soll auf die bestehende deutsch-polnische Zusammenarbeit in der Grenzregion aufgebaut werden. Notwendig ist die Entwicklung von Konzeptionen und Modellen für den nachhaltigen Umgang mit Schlössern und Herrenhäusern.

Im Frühjahr 2015 soll es ein weiteres Treffen im Hirschberger Tal bei Jelenia Góra (Hirschberg) auf Einladung der Konservatorin der Woiwodschaft Dolnośląskie (Niederschlesien) geben.

ANTIKON 2014

Denkmalreport 2014/2015

Fachwerkarchitektur – Gemeinsames Erbe

„Die Friederizianische Kolonisation“. Tagung in Słubice vom
22. bis 24. September

Die ANTIKON widmet sich seit 15 Jahren dem Thema der Erhaltung von Fachwerkbauten in Polen und Deutschland. Das BLDAM hat sich in diesem Jahr erstmals an der inhaltlichen Vorbereitung sowie der organisatorischen Durchführung dieser Tagung beteiligt. Weitere Organisatoren waren die Szczecin-Expo, die Woiwodschaftsämter Szczecin (Stettin) und Zielona Góra (Grünberg), das Büro für Denkmaldokumentation in Stettin und das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern sowie die Europa-Universität Viadrina, die auch den Tagungsort in Słubice zur Verfügung stellte.

Der fachliche Schwerpunkt lag auf dem baulichen Erbe, das aus der Kolonisation in den unterschiedlichen Regionen Preußens der Zeit Friedrich des Großen überlebt hat. Die Vorträge führten thematisch in die beiden Exkursionen in Westpommern (entlang der Netze) und im Lebusener Land (Warthebruch) sowie in Brandenburg (Niederoderbruch) ein. Hinzu kamen Darstellungen von Ostfriesland über Masuren bis Schlesien. Neben den inhaltlich sehr guten Vorträgen haben die Exkursionen gezeigt, welche Erfolge und Probleme bei der Erhaltung dieses sehr speziellen Erbes festzustellen sind.



Die ANTIKON 2015 soll die praktischen Fragen der Sanierung von Fachwerk thematisieren.

43 Polen, Nieplocko, Gutshaus
Foto: Georg Frank, BLDAM, 2014



44 Tagungsteilnehmer der ANTIKON 2014
Foto: Georg Frank, BLDAM, 2014

Facharbeitsgespräch 2014

Denkmalreport 2014/2015

„Qualität in der Restaurierung“ am 02.07.2014 im
Archäologischen Landesmuseum in Brandenburg an der Havel

Das diesjährige Facharbeitsgespräch der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege widmete sich mit der Frage, wie bei restauratorischen Interventionen am Denkmal die der jeweiligen Aufgabenstellung angemessene Qualität gesichert werden kann. Gemeinsam mit dem Verein der Restauratoren im Handwerk (RiH) und dem Restauratorenverband (VDR) sollte eine Abgrenzung der jeweiligen Einsatzschwerpunkte vorgenommen werden. Es wurde verdeutlicht, dass die den beiden Verbänden angehörenden Restauratoren unterschiedliche Ausbildungswege zurücklegen und dabei auch unterschiedliche Qualifikationen erwerben. Diese ergänzen sich oftmals bei der Ausführung restauratorischer Leistungen.

In einem Einführungsvortrag stellte die leitende Restauratorin des BLDAM, Mechthild Noll-Minor, die Anforderungen an restauratorische Leistungen und an eine fachgerechte Vergabe dar. Dabei schlug sie zur Klärung der Vorgänge Definitionen der bei der Sanierung verwendeten Begriffe vor.

Restauratoren beider Verbände berichteten an Hand praktischer Beispiele aus den Bereichen Metall, Holz, Wandfassungen und Stein von ihren positiven Erfahrungen der Zusammenarbeit. Ein Vortrag bekräftigte dies aus der Perspektive einer planenden und bauleitenden Architektin.

Weiterhin thematisierte ein Beitrag rechtliche Fragen bei Ausschreibungen und Auftragsvergabe. Ein Potsdamer Unternehmer berichtete von den positiven Erfahrungen, die die Stadtverwaltung mit einem Wartungs- und Pflegevertrag für Bauwerke in der Stadt macht.

Die Veranstaltung sollte die Zuhörer dafür sensibilisieren, bei Ausschreibungen und Auftragvergaben auf die für die jeweilige restauratorische Leistung erforderliche Qualifikation der Restauratoren zu achten.

Städtebaulicher Denkmalschutz

Denkmalreport 2014/2015

Einvernehmen mit der Denkmalpflege in der Praxis

Jahrestagung der „Arbeitsgemeinschaft mit Historischen Stadtkernen“ des Landes Brandenburg am 15. Oktober 2014

23 Jahre erfolgreicher Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für 31 Städte in Brandenburg sind auch 23 Jahre intensiver Zusammenarbeit der Städte mit den Denkmalbehörden. Die guten Ergebnisse der Stadtsanierung bei der baulichen Erneuerung, der funktionalen Stärkung und der Inwertsetzung der Stadtkerne sind nicht zuletzt der Zusammenarbeit der Stadtverwaltungen mit den Denkmalschutzbehörden und der Denkmalfachbehörde zu verdanken. Wie sich diese Kooperation entwickelte und heute darstellt, wurde in drei Runden mit den Überschriften „Städtebauliche Denkmalpflege: Entwickeln und Sanieren“, „Bestandssicherung: Erhalten und konservieren“ sowie „Zukunftsperspektiven: Gestalten und Vermitteln“ diskutiert. Alle Runden waren jeweils mit einem Vertreter der Fachbehörde besetzt. In den Gesprächen wurde deutlich, dass die unterschiedlichen Instrumentarien und fachlichen Qualifikationen, die durch die handelnden Personen in die Prozesse eingebracht wurden, zu den Erfolgen führten, auf die alle Städte mit Stolz blicken können. Die hohe fachliche Kompetenz, die das BLDAM in diesen Prozessen einbringt, wurde in den drei Gesprächsrunden und auch in der Abschlussrunde gewürdigt.

Projekte im Jahr 2014

Schaufenster 2014

Denkmalreport 2014/2015

Das Jahr 2014 war für das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (HBPG) von der 1. Brandenburgischen Landesausstellung im Schloss Doberlug geprägt. Als Vorgeschmack darauf und begleitend dazu hat das BLDAM sein erstes „Schaufenster“ mit dem Titel „Doberlug, Kloster und Schloss – Wiederentdeckung einer bedeutenden Anlage“ konzipiert. Auf den vier Tafeln wurde in Stichworten die über 20jährige Restaurierungsgeschichte von Klosterkirche, Refektorium, Schloss und Außenanlagen skizziert und mit Vorher-Nachher-Bildern illustriert.



45 Das Schaufenster
„Doberlug, Kloster und Schloss“
Foto: Wera Groß, BLDAM

Korrespondierend zur Laufzeit der Ausstellung wurde auf ein „Sommerschaufenster“ verzichtet und erst Ende Oktober das zweite Schaufenster präsentiert. Unter dem Titel „Farbe in der Denkmalpflege“ beleuchtet es schlaglichtartig verschiedene Aspekte des denkmalpflegerischen Umgangs mit Farbe. Das Thema Farbe in der

Denkmalpflege hat viele sehr unterschiedliche Facetten. Historische Farbfassungen sind aus unterschiedlichen Gründen oft nicht mehr sichtbar oder haben ihr ursprüngliches Erscheinungsbild bis zur Unkenntlichkeit verändert. Dabei erfordern Farben einer mittelalterlichen Wandmalerei oder eines Altars einen anderen Umgang als z. B. die Fassadenfarbe eines Gründerzeithauses. Wieder anders fällt die Bewertung in modernen Architekturströmungen des 20. Jahrhunderts aus. Hier gehört Farbe oft untrennbar zum architektonischen Konzept. Bildliche Darstellungen sind anders zu bewerten und zu behandeln als Flächenfassungen. Deshalb gehört an den Anfang des denkmalgerechten Umgangs mit Farbfassungen immer die umfassende und genaue Erforschung, Untersuchung und Bewertung der Befunde.



46 Das Schaufenster zum Thema „Farbe in der Denkmalpflege“
Foto: Wera Groß, BLDAM

Dorf- und Schlossgeschichten

Denkmalreport 2014/2015

**Geschichte kreativ entdecken – mit Texten und Bildern
von Menschen ab 12 Jahren**

Das Bildungsprojekt „Dorf- und Schlossgeschichten“ bietet Jugendlichen und Erwachsenen gemeinsam die Möglichkeit, sich mit der Geschichte und dem kulturellen Erbe ihrer Umgebung kreativ und phantasievoll auseinanderzusetzen. Im Zentrum stehen drei Schlösser und Herrenhäuser im ländlichen Raum, davon eines im Land Brandenburg. Ausgewählt wurden Hohenzieritz (Mecklenburg-Vorpommern), Königs Wusterhausen (Brandenburg) und Wust (Sachsen-Anhalt). Mit diesen Gebäuden sind bewegende Lebensereignisse von Persönlichkeiten der preußischen Geschichte aus dem 18. Jahrhundert verbunden.

Königin Luise verbrachte ihre letzten Tage auf dem geliebten Familienlandsitz von Hohenzieritz, Hans Hermann von Katte, Jugendfreund von König Friedrich II., fand nach seinem dramatischen Tod die letzte Ruhestätte in der Familiengruft von Wust und der spätere König Friedrich Wilhelm I. bekam als junger Kurprinz mit zehn Jahren von seinem Vater das Jagd-schloss und die Ländereien von Wusterhausen geschenkt – bester historischer Stoff, der zu wunderbaren Erfindungen anregt, zu Abenteuermärchen, Interviews, Foto-Reportagen, Bildergeschichten, Zeichnungen und vielem anderen. Dabei sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Man kann ein fiktives Gespräch mit einem Schlossbewohner aus dem 18. Jahrhundert führen, sich ausmalen, wie man dort vor 150 Jahren selbst als Kind gelebt hätte, oder einen älteren Teilnehmer erzählen lassen, der das Schicksal dieser historischen Baudenkmale schon seit 60 Jahren verfolgt. Es geht darum, Geschichte mit eigenen Augen lebendig werden zu lassen und dabei die streng-wissenschaftliche „Museumsbrille“ abzusetzen.

Zu jedem Schloss-Projekt wird eine Broschüre mit Beiträgen der Workshop-Teilnehmer erscheinen. Die Workshops fanden im Oktober und November 2014 vor Ort statt.

Das Projekt wird vom Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark in der Deutschen Gesellschaft e.V. konzipiert und durchgeführt und von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert. Das BLDAM ist neben dem Bund Heimat und Umwelt (BHU) ein wichtiger Projektpartner.



47 Postkarte zu den Dorf- und Schlossgeschichten

Spendenaktion zur Sicherung der Scherer-Orgel in Bernau

Denkmalreport 2014/2015

Im Rahmen unserer alljährlichen Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“ bitten wir um Unterstützung für die Restaurierung wertvoller Skulpturen aus dem Prospekt der ehemaligen Scherer-Orgel in der St. Marien-Kirche zu Bernau. Die Kirche gehört zu den bedeutendsten historischen Stadtpfarrkirchen der Mark Brandenburg. In ihrem weiten Innenraum hat sich eine überwältigende Fülle an Ausstattung erhalten. Zu den Schlüsselstücken gehörte einst die 1573 von dem bedeutenden Hamburger Orgelbaumeister Hans Scherer d. Ä. errichtete monumentale Orgel, die zu den frühesten seiner Werke gehört. Sie wurde 1864 abgetragen, doch haben sich mehrere bedeutende Fragmente ihres Prospekts erhalten, u.a. geschnitzte Figuren musizierender Engel, Ornamente des sogenannten Schleierwerks und zwei geschnitzte hölzerne Pfeifen.

Seit ihrem Abbau 1864 erlitten die Orgelfragmente zahlreiche Schäden. Eine Figur zeigt sich heute vollkommen ohne die ursprüngliche Bemalung, die meisten haben aber ihre originale Bemalung bewahrt – durch Beschädigungen und Schmutz ist die Farbfassung jedoch entstellt und in ihrer Erhaltung bedroht. Dazu kommen Schäden an der Holzsubstanz, u.a. verursacht durch früheren Holzwurmbefall. Die Kirchengemeinde Bernau will nun die substanziell bedrohten Teile des Prospekts sichern und restaurieren sowie alle erhaltenen Fragmente des Schererschen Werks zusammenführen und als wichtigen Bestandteil der herausragenden Ausstattung von St. Marien wieder erlebbar machen.

Eine gemeinsame Aktion von:

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

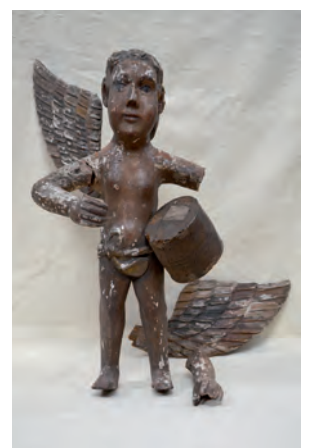
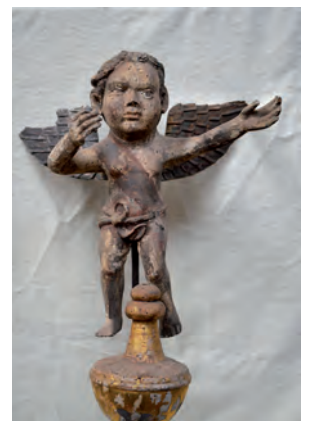
Stiftung Kirchliches Kulturerbe in Berlin-Brandenburg, treuhänderische Stiftung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

48 Oben: Marienkirche Bernau, Fragment der Orgel, 1573, kleiner Engel

49 Mitte: Marienkirche Bernau, Fragment der Orgel, 1573, Figur eines Engels

50 unten: Marienkirche Bernau, Fragment der Orgel, 1573, kleiner Engel mit Trommel

Fotos: Bernd Janowski



Kontakt

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.
Tel. 030-449 30 51, Mail: altekirchen@aol.com, www.altekirchen.de

Ihre Spende

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.
Konto: 3911390, BLZ: 520 604 10 (Evangelische Bank)
IBAN: DE94 5206 0410 0003 9113 90, BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: Orgelprospekt Bernau

Eine gemeinsame Aktion von

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V., Stiftung Kirchliches Kulturerbe in Berlin-Brandenburg, treuhänderische Stiftung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Spendenaktion zur Sicherung der SCHERER-ORGEL BERNAU

Viel konnte in den vergangenen zwei Jahrzehnten für die Erhaltung und Instandsetzung unserer brandenburgischen Dorfkirchen erreicht werden: Marode Dachstühle wurden repariert und Kirchendächer neu gedeckt, Fundamente trockengelegt, Fachwerkkonstruktionen instandgesetzt und Außenmauern neu verputzt. Oftmals jedoch reichten die vorhandenen Mittel nicht aus, auch das wertvolle Inventar zu sichern und zu restaurieren.

Im Rahmen unserer alljährlichen Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“ möchten wir Sie um Ihre Unterstützung für die Restaurierung wertvoller Skulpturen aus dem Prospekt der ehemaligen Scherer-Orgel in der St. Marien-Kirche zu Bernau bitten.

St. Marien in Bernau gehört zu den bedeutendsten historischen Stadtpfarrkirchen der Mark Brandenburg. In ihrem weiten Innenraum hat sich eine überwältigende Fülle an Ausstattung erhalten.

Dazu gehören nicht nur zahlreiche mittelalterliche Werke, sondern auch eine in ungewöhnlicher Geschlossenheit überlieferte Ausstattung aus den Jahrzehnten nach der Reformation.

Zu den Schlüsselstücken dieser Ausstattungsschicht gehörte einst die 1573 von Hans Scherer d. Ä. errichtete monumentale Orgel. Sie wurde 1864 abgetragen, doch haben sich mehrere bedeutende Fragmente ihres Prospekts erhalten, u.a. geschnitzte Figuren musizierender Engel, aus Medaillons wachsende Köpfe, Ornamente des sogenannten Schleierwerks und zwei ungewöhnlich geschmückte hölzerne Pfeifen.

Der schon zu seiner Zeit berühmte Hans Scherer d. Ä. (*um 1535, † 1611) entstammte einer bedeutenden Hamburger Orgelbauerdynastie und schuf Orgeln für mehrere große Kirchen Norddeutschlands.

Die Bernauer Orgel gehört zu den frühesten seiner Werke. Ihre Prospektteile zeigen bereits einen sehr charakteristischen Stil mit ausdrucksstarken Figuren und aufwendiger manieristischer Zier.

Die phantastisch anmutenden Ornamente, in denen sich Figürliches und Pflanzliches vermischt, zeigen, dass sich die Scherer-Werkstatt bildkünstlerisch der damals aktuellsten Tendenzen der nordeuropäischen Renaissance bediente.

Aus den erhaltenen Skulpturen lässt sich das Bildprogramm des Orgelprospekts ableiten, das in enger Verbindung mit der im Zuge der Reformation noch einmal gestiegenen Bedeutung der Orgel als dem zentralen liturgischen Musikinstrument steht.

Bestimmend für die Ikonographie des Bernauer Werks waren die zahlreichen großen und kleinen Engelsfiguren, die vermutlich auf den Türmen des Prospekts standen. Sie halten Musikinstrumente, öffnen wie singend den Mund und sind mit schwingenden Gewändern und bewegten Silhouetten gestaltet, als ob sie ergriffen von der Musik tanzen oder sogar schweben würden. Der größte der erhaltenen Engel hat bewegliche Glieder, die sich während des Orgelspiels, ähnlich wie eine ebenfalls erhaltene Sonnenrosette, bewegten und so eine effektvolle Inszenierung ergaben. Die Engelsmusikanten verkörpern die Verknüpfung von himmlischer Musik und irdischer Liturgie und symbolisieren die Bedeutung der liturgischen Musik als ein Gotteslob, das sie mit ihren Instrumenten unaufhörlich aufführen.

Der Prospektschmuck der Bernauer Orgel weist uns daraufhin, wie sehr – besonders im lutherischen Bereich – auch nach der Reformation der Gottesdienst mehrere Sinne ansprach: das Hören ebenso wie das Sehen. Zugleich war das prachtvolle Orgelwerk von hoher Repräsentativität und unterstrich die Bedeutung der Stadt Bernau, deren Wappen am Prospekt angebracht war.

Seit ihrem Abbau 1864 wurden die Orgelfragmente in verschiedenen Räumen der Bernauer Marienkirche aufbewahrt; wiederholt gab es Versuche, sie neu zu präsentieren und zu restaurieren (nicht immer fachgerecht). Eine Figur zeigt sich heute vollkommen ohne die ursprüngliche Bemalung, die meisten haben aber ihre originale Bemalung bewahrt, die sich durch zahlreiche versilberte und vergoldete Oberflächen auszeichnet. Durch Beschädigungen und Schmutz ist die Farbfassung jedoch entsteht und in ihrer Erhaltung bedroht. Hinzu kommen Schäden an der Holzsubstanz, u.a. verursacht durch früheren Holzwurmbefall. Wie eindrucksvoll sich die Prospektskulpturen jedoch nach einer Restaurierung präsentieren können, zeigen einige bereits behandelte Teile, die sich als Leihgaben der Kirchengemeinde im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte befinden.



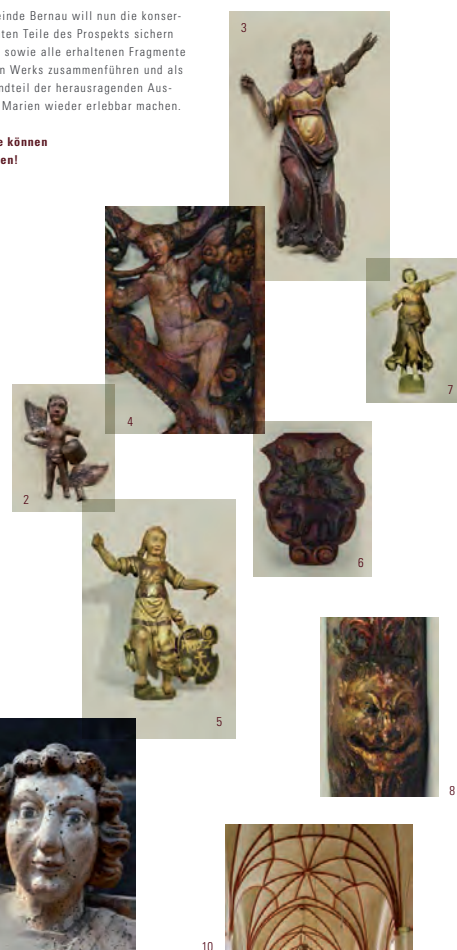
VERGESSENE
KUNSTWERKE

brauchen
Hilfe

1

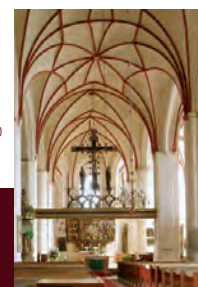
Die Kirchengemeinde Bernau will nun die konservatorisch bedrohten Teile des Prospekts sichern und restaurieren sowie alle erhaltenen Fragmente des Schererschen Werks zusammenführen und als wichtigen Bestandteil der herausragenden Ausstattung von St. Marien wieder erlebbar machen.

Mit Ihrer Spende können
Sie dazu beitragen!



10

- 1 Engel mit beweglichen Flügeln und Arm, unten Wappenkartusche, 2003 konserviert
- 2 Kleiner Engel mit Trommel, eine Giebelspitze bekrönende Figur
- 3 Figur eines Engels, originale Farbfassung weitgehend erhalten
- 4 Schleierwerk, durchbrochen geschnittenes Flachrelief, eine Zinken blasende Figur
- 5 Kleiner Engel mit Wappen
- 6 Wappen der Stadt Bernau
- 7 Tanzender Engel, 2003 konserviert
- 8 Aus Holz geschnittene Orgelpfeife
- 9 Kopf eines Engels
- 10 Marienkirche Bernau, Blick nach Osten



Neue Publikationen

Der Lennépark in Frankfurt an der Oder

Wallanlage – Bürgerpark – Gartendenkmal

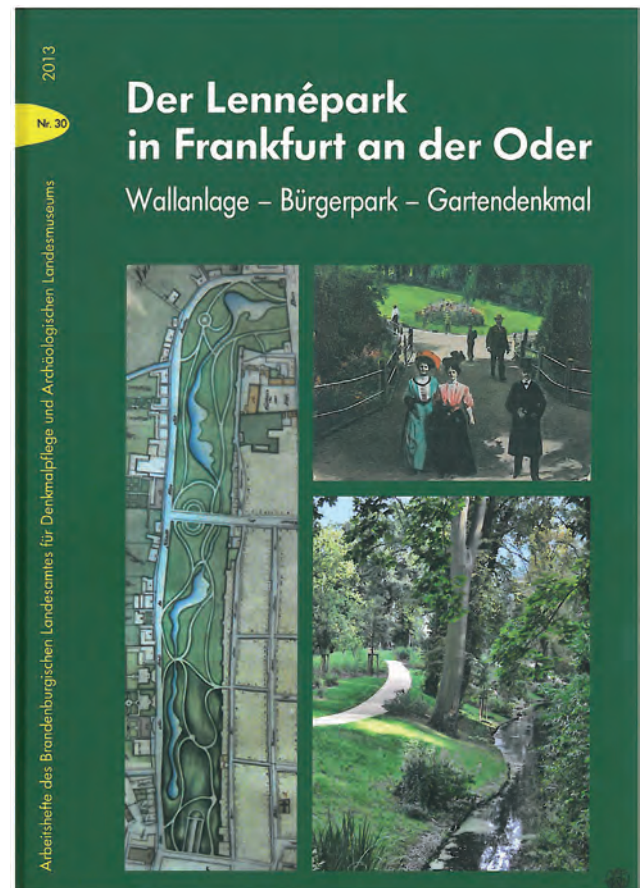
Denkmalreport 2014/2015

Genau 20 Jahre nach dem Beginn der vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum herausgegebenen Publikationsreihe der Arbeitshefte ist als Jubiläumsband das Heft „Der Lennépark in Frankfurt an der Oder“ erschienen.

Inhaltlich folgt dieses Buch der konzeptionellen Idee, den Frankfurter Lennépark sowohl mit einem Gang durch seine Entwicklungsgeschichte als auch mit einer Führung durch die gegenwärtig bestehende Parkanlage zu beschreiben und verständlich zu machen.

Im ersten Teil wird das zeitliche Nacheinander der Parkentwicklung behandelt. Beschrieben werden die Vorgeschichte in der Zeit als Teil der ehemaligen Stadtbefestigung und Wallanlage, die Phase der Planung und Bauvorbereitung, der Zeitraum der Bauausführung bis zur Fertigstellung der Parkanlage sowie der danach folgende Zeitabschnitt bis zur Gegenwart. Im zweiten Teil wird die räumliche Abfolge des Lenné Parks in der heutigen Anlage vom südlichen Eingang bis zum nördlichen Ende des Parks beschrieben, wobei die einzelnen Bereiche, die verschiedenen Parkszenarien und alle besonderen Baulichkeiten, die auf diesem Weg durch den Park zu sehen sind, detailliert dargestellt und erläutert werden.

Arbeitsheft des Brandenburgischen Landesamtes für
Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 30, 2013
Der Lennépark in Frankfurt an der Oder
Wallanlage – Bürgerpark – Gartendenkmal
215 Seiten mit 254 zumeist farbigen Abbildungen
Worms 2013, Wernersche Verlagsgesellschaft
ISBN: 978-3-88462-349-7
39,- EUR



52 Einband des Arbeitsheftes

„Erhaltung von Marmorskulpturen unter mitteleuropäischen Umweltbedingungen“

Denkmalreport 2014/2015

8. Konservierungswissenschaftliches Kolloquium in Berlin/Brandenburg

Das 8. Konservierungswissenschaftliche Kolloquium in Berlin/Brandenburg beschäftigte sich in diesem Jahr mit den vielfältigen Aspekten der Erhaltung von Marmorskulpturen unter mitteleuropäischen Umweltbedingungen. Ausgehend von der kunsthistorischen Bedeutung und Bewertung der Marmorskulpturen in unseren Parkanlagen wurden Untersuchungs- und Beurteilungsmöglichkeiten ihres Erhaltungszustandes und geologische Besonderheiten des Skulpturenmarmors näher betrachtet. Hauptthema war die Vorstellung von zwei kürzlich abgeschlossenen DBU-Projekten.

Das DBU-Projekt „Erarbeitung eines Bewertungs-Leitfadens für Ultraschallmessungen an umweltgeschädigten Marmorskulpturen u.a. am Beispiel von Park Sanssouci, Potsdam“ versuchte, neue Ansätze zur Weiterentwicklung verschiedener Untersuchungsmethoden, der Auswertung der gewonnenen Messergebnisse und deren Interpretation zu finden und zu erproben. Im DBU-Projekt „Entwicklung eines Ultraschallgerätes zur Analyse anthropogener Umweltschäden an Denkmälern aus Marmor“ wurde versucht, Ultraschallmesswerte - analog zur Medizintechnik - zu visualisieren.

Anschließend standen die Erhaltungsprobleme von Parkskulpturen aus unterschiedlichen Marmoren in vier verschiedenen mitteleuropäischen Parkanlagen im Mittelpunkt der Vorträge. Es folgten restauratorische und naturwissenschaftliche Beiträge zu Fragen der Zustandskontrolle, der Herkunftsbestimmung und der biologischen Besiedlung von Marmorskulpturen. Am zweiten Tag wurde die Sammlung der Marmorskulpturen im Park Potsdam-Sanssouci und deren vielfältige Erhaltungsprobleme im Rahmen einer Führung vorgestellt.

Das Kolloquium spannte einen Bogen von kunsthistorischen Aspekten, über naturwissenschaftliche Fragestellungen bis hin zu restauratorischen und denkmalpflegerischen Problemen. Nahezu alle am Beispiel der Marmorskulpturen dargestellten Erhaltungsprobleme sind auch bei anderen Material- und Objektgruppen zu finden und gaben Anlass für interessante Diskussionen. Das Kolloquium wandte sich auch in diesem Jahr an Restauratoren, Mitarbeiter in der staatlichen und kirchlichen Denkmalpflege und in Museen, Professoren und



53 Einband des Arbeitsheftes

Studenten, Kunst- und Naturwissenschaftler, Architekten, Ingenieure und alle, die sich mit der Vorbereitung, Durchführung und Kontrolle von Erhaltungsmaßnahmen an Kunstgütern und Denkmalen beschäftigen. Im Tagungsband, der auch in diesem Jahr pünktlich zum Kolloquium erschien, können alle Beiträge nachgelesen werden.

Erhaltung von Marmorskulpturen unter mitteleuropäischen Umweltbedingen

Beiträge des 8. Konservierungswissenschaftlichen Kolloquiums in Berlin/Brandenburg am 17. Oktober 2014 in Potsdam

Arbeitsheft des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 32, 2014

148 Seiten mit zumeist farbigen Abbildungen,

Worms 2014, Wernersche Verlagsgesellschaft

ISBN: 978-3-88462-356-5

29,- EUR

Gemeinsame Veranstalter der Kolloquiumsreihe waren:

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Rathgen-Forschungslabor

Fachhochschule Potsdam

Forschungsinstitut für Denkmalpflege und Archäometrie

Drei Jahre Zusammenarbeit mit der medienschule babelsberg – Fotoreportagen von Schülerinnen und Schülern zum Thema Denkmalpflege

Denkmalreport 2014/2015

Bereits zum dritten Mal ist das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum gemeinsam mit der medienschule babelsberg an „denkmal aktiv“ beteiligt, einem Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Die Schülerinnen und Schüler – angehende Gestaltungstechnische Assistentinnen und Assistenten – beschäftigen sich seit 2012 im jeweils zweiten Ausbildungsjahr mit einem Thema rund um Denkmalschutz und Denkmalpflege. Ihre Informationsquellen sind dabei sowohl die Denkmale selbst als auch deren Nutzer, Besitzer und Zeitzeugen. Ihre Eindrücke und Gedanken setzen die Schülerinnen und Schüler in Fotoreportagen, Texten und Filmen um.

Das Arbeitsheft dokumentiert nun erstmals Ergebnisse der drei Jahrgänge und gibt einen spannenden und teils überraschenden Einblick in die Denkmal-Projekte der medienschule babelsberg. Eine Auswahl der entstandenen Fotoreportagen und Texte wird auf rund 150 Seiten mit ca. 200 Fotos zu sehen sein.

Im ersten Jahrgang (2012) entstanden unter dem Titel „Von Ziegelstreichern, Gipsformern und Metallrestauratoren – Fotoreportagen von Schülerinnen und Schülern der medienschule babelsberg“ Portraits unterschiedlicher Berufe in der Denkmalpflege. Die Schülerinnen und Schüler besuchten Baustellen und Werkstätten, sie trafen interessante Menschen. Während des Arbeitsprozesses machte sich die Erkenntnis breit: Denkmalpflege ist alles andere als langweilig und staubig, sondern vielmehr handwerklich anspruchsvoll und spannend!

Im Jahr 2013 waren „unbequeme Denkmale“ das Thema. Die Bandbreite der von den Schülerinnen und Schülern ausgewählten Objekte reicht von der Gedenkstätte Berliner Mauer und der Gedenkstätte Lindenstraße in Potsdam bis zum Kino Schauburg in Jüterbog. Die Fotos und Zeitzeugeninterviews lassen dabei auch die Geschichte der Orte und Gebäude lebendig werden, die nicht als typische Denkmale in der öffentlichen Wahrnehmung präsent sind.

Das diesjährige Motto lautet „Denkmalschutz, Weltkulturerbe und Tourismus“. Es gilt zu ergründen, welche Auswirkungen der Status des Weltkulturerbes und der damit verbundene Tourismus auf die Denkmale und de-



54 Einband des Arbeitsheftes

ren Nutzung haben. Dabei stehen außer den preußischen Schlössern und Gärten auch die Berliner Museumsinsel und die Wohnsiedlungen der Moderne mit ihren Bewohnern im Fokus.

Eine Auswahl der in diesem Jahr entstandenen Fotoreportagen wird vom 22. April bis zum 28. Juni 2015 im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg im Kreuzgang des Pauliklosters ausgestellt.

Die feierliche Eröffnung mit den Schülerinnen und Schülern der Berufsfachschule sowie dem Direktor Prof. Dr. Franz Schopper und dem Landeskonservator Dr. Thomas Drachenberg findet am 22. April um 11:00 statt.



55 Der Landeskonservator Dr. Thomas Drachenberg und der Direktor der medien-schule babelsberg Dirk Randolff bei der Ausstellungseröffnung
Foto: Jorinde Bugenhagen, 2013



56 SchülerInnen der medien-schule babelsberg präsentieren die Ausstellung bei der Eröffnung
Foto: Jorinde Bugenhagen, 2013

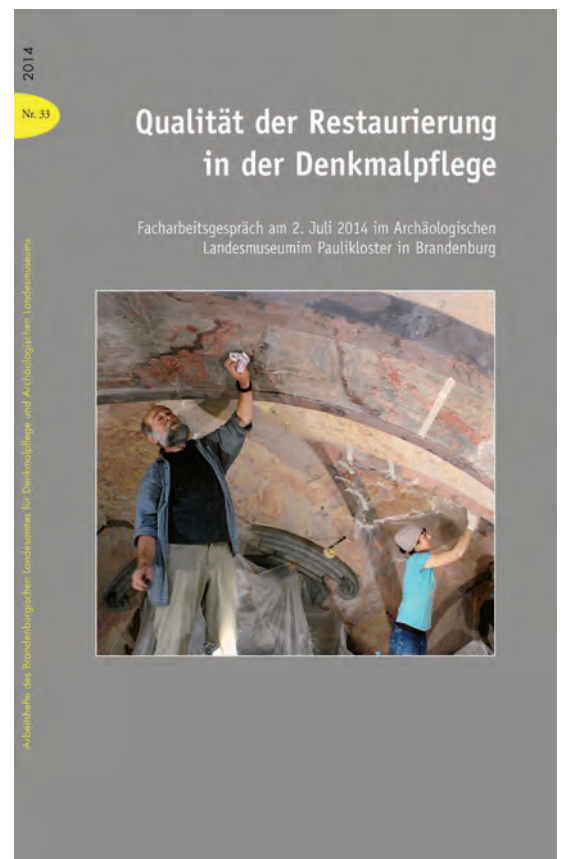
Qualität der Restaurierung in der Denkmalpflege

Denkmalreport 2014/2015

Am 2. Juli 2014 fand ein Facharbeitsgespräch zum Thema "Qualität in der Restaurierung" im Archäologischen Landesmuseum in Brandenburg an der Havel statt. Inhalt der Veranstaltung waren die Arbeitsspektren von Restauratoren und Restauratoren im Handwerk und den gegenwärtigen Rahmenbedingungen ihrer Tätigkeit. Die Veranstaltung wurde vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (BLDAM) zusammen mit dem Verband der Restauratoren (VDR) und dem Verband der Restauratoren im Handwerk (RiH) organisiert. Dabei zeigte sich das große Spektrum restauratorischer Kompetenzen zur Unterstützung von Architekten und Auftraggebern im Planungsprozess und in der Umsetzung denkmalpflegerischer Maßnahmen. Die Publikation dokumentiert die Beiträge dieser Veranstaltung.

Gut laufende Vorhaben zeichnen sich durch starke Vernetzung und guten Informationsaustausch von Architekten, Ingenieuren, Restauratoren, Bauforschern, Restauratoren im Handwerk und Handwerkern in der Denkmalpflege aus. Die Qualität von Projekten der Konservierung und Restaurierung hängt wesentlich von der fachlichen Kompetenz der Beteiligten ab. Daher wurden in den Vorträgen auch fachliche Anforderungen an Ausschreibung und Vergabe restauratorischer Leistungen angesprochen und auf die Notwendigkeit einer breiteren Anerkennung und Einforderung restauratorischer Fachplanung hingewiesen.

Die fachliche Breite reichte von Objekten der Architekturfärbigkeit über Metallrestaurierung an Schmiedekunst und technischem Kulturgut bis zur Steinrestaurierung. Mehrere Vorträge präsentierten Restauratoren und Restauratoren im Handwerk gemeinsam und einige Vortragende wiesen darauf hin, beide Qualifikationen zu haben. Der Schutz des Kulturguts braucht die auf ihre jeweiligen Aufgabenbereiche zugeschnittenen optimalen Qualifikationen der Handwerker und ihrer Meister, der Restauratoren im Handwerk und der Diplom- und Master-Restauratoren gleichermaßen. Aber genauso wenig, wie der Restaurator im Handwerk lediglich als Ausführer von Anweisungen zu sehen ist, kann dem Restaurator mit Hochschuldiplom oder Masterabschluss das Beherrschen von fachlich-handwerklichen Fertigkeiten



und den dazu gehörenden Werkzeugen auf seinem Fachgebiet abgesprochen werden. In den letzten Jahren sind gerade durch angewandte Forschung und praktische Erprobung in der Restaurierung alte handwerkliche Techniken wieder entdeckt und belebt worden, die durch die Technisierung und Industrialisierung des Handwerks unterzugehen drohten.

Arbeitsheft des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landes-
museums Nr. 33, 2014

Qualität der Restaurierung in der Denkmalpflege

Facharbeitsgespräch am 2. Juli 2014 im Archäologischen Landesmuseum im Paulikloster
in Brandenburg an der Havel

61 Seiten mit zumeist farbigen Abbildungen

Petersberg 2014, Michael Imhof Verlag

ISBN: 978-3-7319-0167-9

12,95 EUR

Jörg Raach und Matthias Baxmann

Denkmalreport 2014/2015

Faszination Eisenbahn. Bahnkultur in Brandenburg

Das im L&H-Verlag Berlin im Jahr 2014 erschienene Buch widmet sich den Zeugnissen des kulturellen Erbes des Eisenbahnverkehrs im Bundesland Brandenburg und wendet sich damit an eine breite Öffentlichkeit. Anhand des denkmalgeschützten Bestandes legt das BLDAM eine Übersicht über die Geschichte des Eisenbahnverkehrs auf dem Territorium des Bundeslandes Brandenburg vor. Die Vielfalt der zusammengetragenen Informationen über die Kulturgeschichte der Eisenbahn in Brandenburg gibt in zehn umfangreich illustrierten Kapiteln einen umfassenden Überblick über den denkmalgeschützten Bestand in diesem Bereich.

Die Leserinnen und Leser erfahren in einer ausführlichen Einleitung Wissenswertes über die Geschichte des Gesellschaft bestimmenden Systems Eisenbahn in Deutschland und Brandenburg, wie sich das Eisenbahnnetz immer mehr verdichtet, das die Eisenbahn maßgeblich für eine gemeinsame Zeiterfassung war, welche Bauaufgaben das System Eisenbahn stellt, wie es sich entwickelt und wie die gegenwärtigen Perspektiven aussehen. Und so erschließt sich letztlich der faszinierende Reichtum der brandenburgischen Eisenbahnkultur. Die Leser erfahren Interessantes über historische Bahnstrecken und ihre Bahnhöfe, Bahnbetriebswerke und Eisenbahnsiedlungen einst und jetzt. Vorgestellt werden auch Museumsangebote sowie viele neue Eindrücke auf und neben den Gleisen. Das handliche Format lädt dazu ein, das Buch in die Tasche zu stecken und Gelesenes vor Ort persönlich in Augenschein zu nehmen.

Herausgeber: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum,

Landeskonservator Dr. Thomas Drachenberg

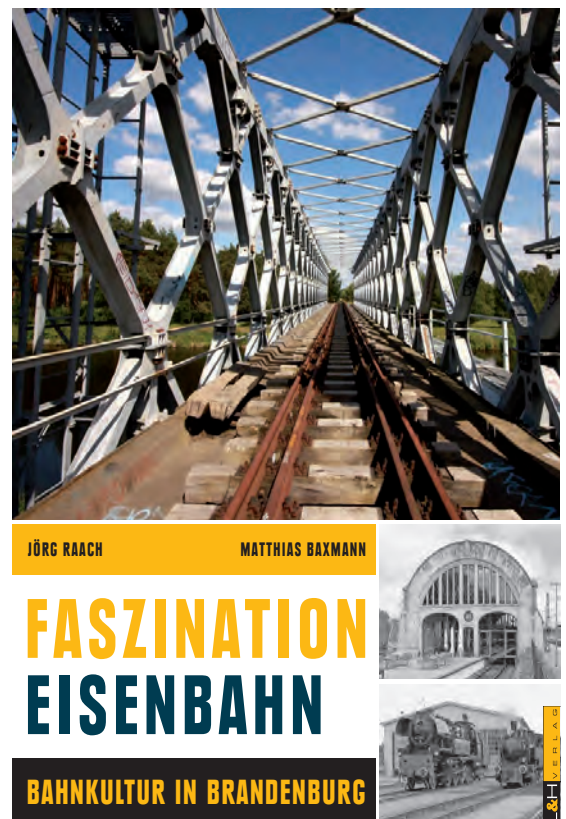
Autoren: Dr. Jörg Raach, Dr. Matthias Baxmann

244 Seiten, zahlreiche farbige und historische Abbildungen

Berlin 2014, L&H Verlag

ISBN: 978-3-939629-21-4

24,80 EUR



58 Einband der Publikation

Vorschau Veranstaltungen 2015

Terminvorankündigungen für 2015

- 24.02. Kolloquium zum Umgang mit Denkmälern von Diktaturen in Osteuropa
- 28.02. Kunstgut im Kirchenkreis Niederlausitz
- 05./06.03. **Jahreskonferenz der Abteilung Bodendenkmalpflege**
in der Fachhochschule in Brandenburg/Havel
- 11.03. Facharbeitsgespräch im Paulikloster in Brandenburg/Havel
„Brandschutz und Denkmalschutz“
- 22.04. **Eröffnung Ausstellung „denkmal aktiv“ und Vorstellung des AH 34**
Fotos von Schülern zum Thema „Das Denkmal im Weltkulturerbe“
- Ortsgespräche**
- 22.04. in Mittenwalde, Stadtpfarrkirche
- 20.05. in Frankfurt (Oder), Kleist-Museum
- 01.07. in Eberswalde, Borsighalle
- 16.09. in Wittstock, Erdbehälter
- 19.06. **Bedeutung und Erhaltung der sakralen Wandmalereien in der Kirche von Demerthin**
- 13.09. **Tag des offenen Denkmals**
zum Thema „Handwerk, Technik, Industrie“
- 21.-23.9. **ANTI-KON: Praxis der Erhaltung von Fachwerkbauten**
- 02.10. **Brandenburgischer Denkmaltag**
zur Baukultur in Denkmälbereichen
- 6.+7.11. **Tagung zum Kunstbestand der Marienkirche Bernau**
anlässlich der Lutherdekade
- 28.11. **Flügelaltäre um 1515**
– Höhepunkt mittelalterlicher Kunst in Brandenburg
- 20.11. **9. Konservierungswissenschaftliches Kolloquium**
Thema: „Historische Handwerkstechniken Teil 2“